



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

241 (27.5.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-165935](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-165935)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,  
Beleglohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42  
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.  
Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung..... 341  
Redaktion..... 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung... 218 u. 7569

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 241.

Mannheim, Mittwoch, 27. Mai 1914.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt  
16 Seiten.

## Telegramme.

König Ludwig über die bayerische Armee.

München, 26. Mai. Heute vormittag fand auf dem Oberwiesfeld die erste Parade der gesamten bayerischen Garnison vor dem König Ludwig statt. Nach der Parade war in der königlichen Residenz Militärtafel, bei der der König in einer Rede ausführte, es sei ihm eine Freude gewesen, die Offiziere und Mannschaften bei der Parade in einem vorzüglichen Zustand zu sehen. Daß die bayerische Armee keinem anderen Kontingente nachstehe, wisse er. Er gehöre ihr ja schon über 50 Jahre an und habe Gelegenheit gehabt, bei dem idealen Wettbewerf in den verschiedenen Manövern sich davon zu überzeugen. Wenn jede Armee, wenn jedes der 25 deutschen Armeekorps bestrebt sei, das Beste zu sein, habe Deutschland nichts zu fürchten.

Der König fuhr fort: Sie wissen, daß ich ein großer Friedensfreund bin und ich hoffe, der Friede wird uns noch lange erhalten bleiben. Aber die Aufgabe der Armee ist: Sie muß sich zum Kriege vorbereiten. Die Armee und selbstverständlich ich als Oberster Kriegsherr fürchten den Krieg nicht. Sollte die bayerische Armee noch einmal unter dem Oberbefehl des obersten Bundesfeldherrn des Deutschen Reichs und Königs von Preußen in den Krieg ziehen, dann wünsche ich ihr neue Lorbeeren und Erfolge, getreu ihrer uralten Geschichte. Der König widmete sein Glas seiner Armee.

Zur Verlobung des Prinzen Oskar.

Berlin, 26. Mai. Das Königshaus der Hohenzollern hat von altersher an einem besonders strengen Ebenbürtigkeitsrecht festgehalten, das auf eine Rundgebung Friedrichs des Großen an Karl VII. zurückgeht, der Kaiser solle den Reichshofrat und die Reichshofkanzlei ein für allemal dahin beschließen, daß alle diejenigen fürstlichen Heiraten schlechterdings für ungültig zu achten seien, welche mit Personen unterhalb des alten reichsgräflichen Sitz und Stimme auf den Reichstagen (des heiligen römischen Reichs deutscher Nation) habenden Standes geschlossen werden, und daß die aus solcherlei Ehen zu erzeugenden Kinder weder zu fürstlichen Würden, Titeln und Wappen ihres Vaters, noch zur Nachfolge in dessen Reichslande niemals fähig sein, noch zugelassen werden sollen. Abgesehen hiervon kann jedes Mitglied des preussischen Königshauses eine gültige Ehe, auch einemorganatische, nur nach Erteilung der Genehmigung zur Eheschließung durch den König von Preußen als das Oberhaupt des Hauses, eingehen. Endlich bedarf der Bräutigam im vorliegenden Falle als preussischer Offizier auch noch des königlichen Ehekonzesses. Diese beiden Genehmigungen sind erteilt worden. Welchen Namen, Rang und Titel die Braut bei ihrer Vermählung erhalten wird, bleibt abzuwarten. Wie der Berliner Lokal-Anzeiger erzählt, hat die Verlobung in der Hofgesellschaft einige Ueberraschungen hervorgerufen. Wohl wußte man, daß der Prinz die Gräfin sehr schätzte, als diese Ehrenname der Kaiserin war, aber niemand ahnte, daß sich hieraus eine tiefere Neigung entwickeln würde. Wie es heißt, ist die Kaiserin bei ihrem Gemahl die Fürsprecherin für ihren Sohn gewesen, so daß der Vater der Verlobung keinen Widerstand mehr entgegensetzte.

Die „Waterland“ verläßt den New Yorker Hafen.

London, 27. Mai. (Von unj. Lond. Bur.) Die heutigen Morgenblätter veröffentlichten lange Telegramme aus New York, worin ausführlich beschrieben wird, welche Schwierigkeiten es bereitete, den Riesen-Dampfer „Waterland“ aus dem New Yorker Hafen herauszubringen, wobei manderlei Schäden angerichtet wurde. „Daily Express“ läßt sich dabei, daß die Schlepddampfer nicht die nötige Maschinenkraft dazu aufbringen konnten, so daß infolgedessen das Riesen-Schiff auf die andere Seite des Hudson getrieben wurde, wo es bald zu einem gefährlichen Zusammenstoß mit den Peers gekommen wäre. Nur durch die Geistesgegenwart des Kapitäns, der in dem rechten Augenblick die Schiffschraube arbeiten ließ, um dem Dampfer „Waterland“ eigene Kraft zu geben, wurde ein Zusammenstoß verhütet. Allein die Schraube wühlte in diesem Teil des Hafens das Wasser herauf, daß es Wellen wie bei einem Sturm gab. Es scheint, daß dabei das Hinterteil des Riesen-Dampfers sich gerade zwischen zwei Peers befand, so daß die Schraube das Wasser dort förmlich herauszog. Ein mit Kohlen beladener Lastkahn sank und ein darauf befindlicher Mann konnte nur mit Mühe gerettet werden. Zwei Leichterboote wurden schwer beschädigt, zwei Peers wurden beinahe zerstört und zwei größere Dampfer, die der South-Pacific-Eisenbahn gehören, wurden von ihren Ankerplätzen losgerissen und trieben lange Zeit auf den erregten Wogen einher, bevor es den Kapitän gelang, sie wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Endlich fuhr der Dampfer „Waterland“ mit eigenem Dampf aus dem Hafen heraus. In New York war das Gerücht verbreitet, daß der „Waterland“ auf Grund geraten sei, was sich aber als unbegründet herausstellte.

Der Dampfer „Waterland“ hat gestern, wie weiter aus New York gemeldet wird, um 10 Uhr mit 283 Passagieren, darunter 308 erster Klasse, seinen Liegeplatz im New Yorker Hafen verlassen. Tausende waren bei der Abfahrt zugegen.

## Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Quarta geht in Urlaub.

London, 27. Mai. (Von unj. Lond. Bur.) Der New York Herald veröffentlicht eine Nachricht aus Mexiko-City, in der es heißt, Quarta werde am 1. Juli einen zweiwöchentlichen Urlaub antreten. Der Kongreß werde hierzu seine Zustimmung geben, denn Quarta sei krank und brauche Erholung. Der Präsident werde über Veracruz die Reise nach Europa antreten. An Lande selbst ist man der Ansicht, daß in diesen 6 Wochen entweder die Kruppen der Rebellen oder aber die Amerikaner von der Hauptstadt Besitz ergriffen haben werden.

London, 27. Mai. (Von unj. Lond. Bur.) Der Korrespondent der „Times“ in Niagara fall telegraphiert seinem Blatte, daß die mexikanischen Schwierigkeiten durch die Delegierten soweit geregelt worden seien, daß man sich über alle Punkte geeinigt hat, mit Ausnahme über die Landfrage. Die Konstitutionalisten haben indessen offiziell erklärt, daß sie mit der ganzen Kommission nichts zu tun haben wollen, weshalb sie sich auch um deren Beschlüsse nicht kümmern werden. In Washington bereitet man sich denn auch, wie der genannte Korrespondent meldet, darauf vor, einen starken Druck auf Carranza und seine Anhänger auszuüben, um ihn zu zwingen, die Abmachungen anzuerkennen, die in Niagara Fall getroffen werden. Es erübrigt nur noch, das Protokoll der Kommission anzunehmen und zu unterzeichnen.

## Die albanische Krise.

### Die Erklärungen San Giulianos.

(Telegramme.)

w. Rom, 26. Mai.

In der Kammer führte Marçese di San Giuliano in Beantwortung einiger Anfragen über Albanien aus:

Die gegenwärtige Lage Albaniens fordere von der Regierung die aufmerksamste Sorge, weil damit ernste Interessen Italiens verbunden seien, das niemals und in keinem Falle zugeben könne, daß das

Gleichgewicht in der Adria

zu seinem Schaden verändert werde. Der Minister fügte hinzu, er werde die allgemeinen Richtlinien und die hauptsächlichsten Grundsätze in dem Verhalten, das er Italien gegenüber zu beobachten gedente, andeuten, wobei er sich in Einzelheiten einige Reserve auflegen müsse. Andere Länder haben in der ersten Zeit ihrer Unabhängigkeit nicht geringere Schwierigkeiten zu überwinden gehabt als Albanien. Man muß hoffen, daß sie auch in Albanien zu einem guten Ende kommen. Die augenblicklichen Schwierigkeiten müssen mit heiterer Ruhe und tatbereiter, vorzüglicher Energie ins Auge gefaßt und ihre wahre Natur und Tragweite ohne Uebertreibung und Abschwächung betrachtet werden. Die internationale Befugung und die unerschütterliche Handlungsweise des englischen Obersten Phillips vermögen zwar Bewandlungen im südlichen Albanien zu verhindern. Ein gut Stück Weg zur Lösung der Schwierigkeiten im südlichen Albanien ist auch schon zurückgelegt worden. Aber seit etwa 14 Tagen entstanden und verstärkten sich Gerüchte von einer Unzufriedenheit in Mittelalbanien, wo denn ein Aufstand ausbrach, der teilweise einen sozialen und agrarisch-demokratischen Charakter teils denjenigen einer

muselmanischen Erhebung

gegen die befürchtete Vorherrschaft der arabischen Minorität zeigte, zum Teil von der heillosen Abneigung der Albaner gegen die Zahlung von Steuern und den obligatorischen Militärdienst und gegen die Gesamtheit der Anforderungen eines modernen westeuropäischen Staatswesens herrührte, die in der Wahl eines europäischen Fürsten zum Ausbruch kamen, obwohl auch der Wunsch der zivilisierten Mohammedaner in dieser Richtung gegangen war. Da die Aufständischen Durazzo bedrohten, so waren sofortige Verteidigungsmaßnahmen erforderlich, die jedoch durch lebhafteste Meinungsverschiedenheiten zwischen den holländischen Gendarmenoffizieren und dem Kriegsminister Esad Pascha beeinträchtigt wurden. Bisher ist kein Beweis für den Verdacht der Hintergedanken erbracht worden, die man von verschiedenen Seiten dem Kriegsminister beimah. Aber die Tatsache, daß der Fürst und die holländischen Offiziere diesen Verdacht hegten, machte die Verteidigung Durazzos gegen eine Gefahr für die Hauptstadt, den Fürsten und die albanische Regierung, eine Gefahr, welche die einen für sehr groß und unmittelbar bevorstehend, die anderen für weniger schwer hielten, schwieriger und weniger wirksam.

Darauf gab der Minister eine genaue Darstellung der Vorgänge,

deren Hauptpunkte folgende sind:  
Am 17. Mai erreichten die Meinungsverschiedenheiten zwischen Esad Pascha und dem holländischen Major Schleich ihren Höhepunkt, am 18. dauerten sie fort. Ein Abschiedsgesuch Esads wurde abgelehnt, Schleich aber blieb Stadtkommandant. Da die Nachrichten aus dem Innern immer bedenklicher lauteten, wurde das italienische Geschwader auf Wunsch des Fürsten aus Balona zurückgerufen und traf in Durazzo ein. Die holländischen Offiziere trafen Vorbereitungen zur Verteidigung der Stadt. In der Nacht zum 19., Punkt 1/2 Uhr, wurden zwei schwere

Geschütze, die kürzlich aus Oesterreich-Ungarn mit unserer Zustimmung geliefert worden waren, während wir Geschütze lieferten, in der Umgebung der Stadt unter dem Befehl des Majors Schleich in der Nähe des fürstlichen Palastes in eine Stellung nicht weit von dem königlichen Schloß gebracht. Dieses war die Folge eines Verdachtes gegen Esad Pascha, der in seinem Hause und in der Nachbarschaft seines Hauses 100 Bewaffnete verborgen hielt, von denen Major Schleich eine Gefährdung des fürstlichen Palastes und der Stadt befürchtete, während die Aufständischen von außen herantraten. Um 3/4 Uhr erhielten Gruppen von bewaffneten Nationalisten den Befehl, sich näher an Esads Haus zusammenzusetzen. Major Schleich machte sich selbst auf den Weg dorthin, nachdem er den Befehl gegeben hatte, bei den ersten Bewehrungen das Feuer zu eröffnen. In der Nähe von Esads Haus angekommen, befahl er den dort aufgestellten Leuten, die Waffen niederzulegen. Ein Feuergefecht war die Folge, bei welchem ein Mann getötet und zwei Mann verwundet wurden. Von den darauf abgegebenen sieben Kanonenschüssen trafen zwei das Dach von Esads Haus. Dieser erklärte darauf, sich den Italienern ergeben zu wollen. Der italienische Geschäftsträger legte sich sodann zu Esad, der ihn ersuchte, ihn unter einer Eskorte bewaffneter Matrosen an Bord bringen zu lassen. Dieses geschah zu allgemeiner Befriedigung. Nach weiteren Besprechungen und Verhandlungen und einem etwa vierundzwanzigstündigen Aufenthalt an Bord des österreichisch-ungarischen Kreuzers „Szigetar“ äußerte Esad den Wunsch, nach Italien gebracht zu werden. Am 19. Mai fanden vor dem fürstlichen Palast Sympathiekundgebungen von etwa vierzig sogenannten Nationalisten, die Esad feindlich gesinnt waren, statt. Die Nationalisten durchzogen weiter die Stadt bewaffnet und mit festgestrohen Ähren in der irtümlichen Meinung, daß Esad Pascha den italienischen Einfluß repräsentiere. Sie tadelten die Vertreter Italiens und gaben ihre Freude über Esads Sturz kund. Ihre Freude war aber nur von kurzer Dauer, denn zwei Tage später war die Frage gründlich zu ihrem Nachteil verflohen. Heute sind viele unter Esads Feinden in Albanien entnervt und besonders die Muselmanen zu seinen Gunsten gestimmt. Aber in Albanien ist all das herkömmlich, vorübergehend und wandelbar. Die in der vorhergehenden Nacht auf die vereinbarten Zeichen hin gelandeten Matrosen blieben an Land, um den Palast und die Gesandtschaft zu schützen. Die Radia verlief ruhig. Am 20. wurde Esad Pascha, nachdem er eine Erklärung, nicht ohne die Zustimmung des Fürsten nach Albanien zurücktreten zu wollen, unterzeichnet hatte, in Begleitung des italienischen Drogmans auf den italienischen Dampfer „Venghast“ gebracht, der sofort nach Brindisi abging. Am selben Tage ersuchte der Fürst die Minister, im Amte zu bleiben. Am 21. Mai fanden vor dem Palaste Loyalitätsbezeugungen statt von etwa 100 Mann aus Gjozound und von etwa 120 katholischen Malissoren, welche der Fürst aus eigenen Antrieben aus Stutari hatte kommen lassen und welche sich ihm zum Schutze des Palastes zur Verfügung stellten. Außerdem langten aus Stutari der holländische Offizier Kroon mit etwa 50 Gendarmen, General de Weer und der holländische Offizier Thompson aus Balona an. Am 22. gaben die Minister ihre Demission infolge von Maßregeln des Stadtkommandanten Major Schleich, welche sie für unverträglich mit ihrer Stellung hielten. Der Fürst aber drang in sie, im Amte zu bleiben. Da Gerüchte laut geworden waren, daß die Anwesenheit der katholischen Malissoren lebhafteste Aufregung bei den ausländischen hervorgerufen habe, brang der italienische Gesandte darauf, man möchte keinen Anlaß zur Entfesselung des Religionshasses

geben, der die Lage nur noch mehr verwickeln würde. Man möge die Malissoren sobald als möglich entlassen. Am Abend marschierten die holländischen Offiziere mit einer Abteilung Gendarmen und Malissoren, zwei Maschinengewehre nach Skawaja, wo auch ein Aufstand ausgebrochen war. Am 23. Mai erfuhr man, daß die Expeditionen in Skawaja mit den Aufständischen zusammengestoßen sei, gegen welche die Malissoren nicht kämpfen wollten, da sie, wie sie sagten, nur zum Schutze des Fürsten gekommen waren. Die Malissoren kehrten in kleinen

Gruppen nach der Stadt zurück. Die Gendarmen und Freiwilligen wurden in heftigen Kämpfen mit den Aufständischen zurückgeschlagen. Vier holländische Offiziere sowie etwa 30 Gendarmen und zwei Maschinengewehre fielen in die Hände der Aufständischen. Es gab Tote und Verwundete, und die Plünder wuchs. Obwohl der Fürst und die Fürstin sich anfangs sträubten, entschlossen sie sich doch, wie ihnen geraten wurde, sich mit den Kindern und dem Hofe auf dem „Muxata“ einzuschiffen. Infolge von Verhandlungen des italienischen und rumänischen Gesandten, sowie des österreichisch-ungarischen Gesandtschaftsrates und der englischen und französischen Delegierten der internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen, hielt man es für ratsam, daß der Fürst wieder in das Palais zurückkehrte. Er begab sich mit der Fürstin dorthin und unterzeichnete einen Geleitsbrief, der den Aufständischen gesandt wurde. Alle Italiener, vom Gesandten und Admiral bis zum letzten Matrosen, haben mit ruhiger Sicherheit ihre Pflicht getan. Am 24. Mai kam der holländische Hauptmann Sarr nach Durazzo und teilte mit, daß die Aufständischen nur mit der Kontrollkommission verhandeln wollten, die sie auch mit Achtung aufnahmen, und der sie ihre Wünsche, nämlich

**Rückkehr zur osmanischen Herrschaft oder Intervention Europas**

ausdrücken. Den Ueberredungskünsten des italienischen Dragomans gelang es, sie zur Auslieferung der Gefangenen zu bewegen. Die Lage bleibt dunkel und gestaltet sich schwierig, weil die Führer der Aufständischen sich verborgen halten und es beinahe unmöglich ist, mit der unwissenden und ungebildeten Masse zu verhandeln. Inzwischen hat man angekündigt, daß Schloß von Durazzo nach Südbalkanien geschickt werden würde.

Die dargestellten Tatsachen, die daraus sich ergebende Lage und die für die Zukunft möglichen Ereignisse bilden und bilden zwischen mir und Graf Berchtold den Gegenstand eines lebhaften Meinungsaustausches, der von dem gegenseitigen Vertrauen und der vollkommenen Sympathie geleitet wird, die stets die feste Grundlage unserer herzlichen und intimen Beziehungen gebildet haben und sie auch fernerhin bilden werden. Das

**Ergebnis dieses Meinungsaustausches**

läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Sind Italien und Oesterreich jetzt wie früher einmütig entschlossen, die Konsolidation des albanischen Staates und die Autorität des Fürsten zu wünschen. Die jüngsten Ereignisse können in der Epirusfrage einmal getroffenen Entscheidungen nicht mehr ändern. Auch hierin sind Italien und Oesterreich völlig einmütig.
2. Werden die beiden Regierungen alle Anstrengungen machen, um eine Intervention der Armeen in Albanien zu vermeiden. Sie wollen so schnell wie möglich die zur Sicherung des Fürsten, seiner Familie und der Gefandtschaft in Durazzo gelandeten Abteilungen zurückrufen.
3. Sind die beiden Regierungen natürlich unter der Voraussetzung, daß die anderen Mächte zustimmen, übereingekommen, daß eine Abteilung der internationalen Truppen aus Skutari nach Durazzo geschickt werde. Die italienische Regierung hat in diesem Sinne Schritte bei den anderen Regierungen unternommen und legt sie noch fort.
4. Die beiden Regierungen sind einig in dem Wunsche, daß die internationale Kontrollkommission gegenüber den augenblicklichen Schwierigkeiten und mit den am zweckdienlichsten scheinenden Mitteln die albanische Regierung wirksam unterstützen, um die Schwierigkeiten dieses kritischen Augenblicks zu überwinden. Uebrigens ist die Tätigkeit dieser Kommission, abgesehen davon, daß sie sich in ihrer eigentlichen Aufgabe als nützlich erwiesen hat, auch bei den letzten Ereignissen in Durazzo durchaus unseren Absichten entsprechend, ebenso bei den Verhandlungen mit den Aufständischen in Epirus zwecks einer freundschaftlichen Lösung der Epirusfrage, welche sie vorbehaltslos der Zustimmung der albanischen Regierung zu einem guten Ende führen wird.
5. Auf die Bemerkung unseres Vorkämpfers in Wien, daß ohne Wissen Oesterreich-Ungarns einige Schritte, die als Freunde Oesterreich-Ungarns betrachtet werden könnten, vielleicht an den letzten Ereignissen teilgenommen haben könnten, hat Graf Berchtold erwidert: Wenn einige Albanen, die als Freunde Oesterreich-Ungarns gelten, sich an den Vorbereitungen der Rebellen in Durazzo beteiligt haben sollen, so wären sie

**in keiner Weise durch die österreichische Regierung beeinflusst**

oder geleitet worden, welche im Gegenteil nicht die Absicht hat, sich in die inneren Angelegenheiten Albaniens einzumischen, so wie es den Vereinbarungen mit der italienischen Regierung entspricht. Wir werden es ebenso machen. Es ist ein großer Fehler, besonders in Ländern wie Albanien und Aethiopien, wenn irgendeine Macht den Anschein erweckt, als ob sie ihre Interessen mit denen der einen oder der anderen lokalen Persönlichkeiten in den Ländern identifiziert, in denen wenigstens noch für einige Zeit die Bedingungen für ein gleichwertiges Gleichgewicht nicht erwartet werden können. Gedanke, Wille, Interessen, Macht und Glanz der Führer und ihrer Anhänger wechseln leicht. Wir müssen mit allen einflussreichen Männern in Albanien freundschaftliche Beziehungen unterhalten, aber wir müssen unseren Einfluss auf den Eindruck gründen, welchen unsere Politik der albanischen Nation einflößen muß, unsere

**keine territorialen Ziele**

verfolgt und nur darauf gerichtet sein darf, die Unabhängigkeit Albaniens zu festigen und das wirtschaftliche Gedeihen des Landes zu entwickeln und es immer mehr an unseren Handelsländern und den Werken der Zivilisation und des friedlichen Fortschrittes teilnehmen zu lassen, ohne uns Illusionen und einem blühenden Optimismus hinzugeben, noch auch einem übertriebenen Pessimismus zu verfallen. Wie werden uns durch noch so sensationelle Episoden und Zwischenfälle nicht von der Sorge für die großen und bleibenden Interessen des Landes abbringen lassen. Wir wissen, daß alle die Männer, die in dieser Versammlung sitzen, gleichviel welcher Partei sie angehören, jetzt und für die Zukunft den Willen und die Fürsorge für diese großen und dauernden Interessen unseres Landes über jede andere Erwägung, jeden Eindruck, jede Gemütsbewegung zu stellen wissen werden. In Albanien können trotz unserer Anstrengungen, sie zu verbüten,

**welttragende Ereignisse**

eintreten, auch solche, welche auf die Ruhe am Balkan zurückwirken, oder auf die Machtverhältnisse im Adriatischen Meere, wo wir ein Lebensinteresse daran haben, das Gleichgewicht der Kräfte zu erhalten. Dieses Gleichgewicht darf jedenfalls zu unserem Schaden oder zum Vorteil irgendeiner großen oder kleinen Macht uns gegenüber nicht verschoben werden, wenn unser Land nicht in gefährliche Abenteuer verwickelt werden soll. Wir wollen unsere Interessen auch fernerhin unverletzt erhalten, ebenso die Politik, die wir in voller Uebereinstimmung mit unseren Verbündeten treiben zu dem Zwecke, dieses Gleichgewicht zu erhalten und wir glauben vertrauensvoll, daß das

**Zusammenwirken aller großen Mächte,**

deren Ziele ja im besten Sinne friedlich sind, die Aufgabe Italiens und Oesterreich-Ungarns in Albanien erleichtern wird, das ein wichtiger Faktor des Gleichgewichts in der Adria ist. Italien hat in den letzten Jahren dank dem Tripoliskrieg seine Stellung im Zentrum des Mittelmeeres gesichert und ist auf dem Wege, seine Stellung auch im östlichen Mittelmeer zu sichern. Es wird sie auch weiterhin unerschütterlich in der Adria erhalten. Es wird gut sein, wenn im Kuslande alle Welt weiß, daß die italienische Regierung in ihrer Tätigkeit für diese wichtigen Ziele der Zukunft des Vaterlandes jetzt und immer, wie auch immer auf diesen Bahnen liegen möge, die einmütige Unterstützung des Parlaments und des Landes habe.

Die Rede des Ministers wurde in ihrem Verlauf und am Schluß mit starkem Beifall aufgenommen. In der sich anschließenden Debatte wurde die albanische Politik der Regierung vielfach als den wahren Interessen des Landes widerstehend bekämpft, insbesondere auch von republikanischen Rednern, die sich beklagten, daß das gegenseitige Mißtrauen zwischen Oesterreich und Italien den jener realen Grundlage entbehrenden neuen Staat geschaffen habe und daß die Beziehungen nicht nur zu Serbien und Griechenland, sondern auch zu den Mächten der Triple-Entente getrübt seien. Ein Redner sprach die Hoffnung aus, daß Grey die Initiative zu einer Intervention aller Großmächte ergreifen werde. Die Debatte wurde dann geschlossen.

**Rückkehr der Malissen nach Skutari.**

w. Skutari, 26. Mai. Die Malissen, welche kürzlich zum Schutze des Fürstentums von hier nach Durazzo abgegangen sind, kehrten auf dem österreichischen Kreuzer „Admiral Spinn“ nach Skutari zurück. Der Fürst sprach seinen Dank für ihre patriotische Bereitwilligkeit aus.

Athen, 26. Mai. Die Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend Abtretung der Insel Saseno an Albanien in erster Lesung angenommen.

**Politische Uebersicht.**

Mannheim, den 27. Mai 1914.

**Regierung und Reichstag.**

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt:

In unseren letzten Nachrichten beschäftigten wir uns mit dem skandalösen Verhalten der Sozialdemokratie beim Reichstagschluß und sprachen die Hoffnung aus, daß die bürgerlichen Parteien ihre Aufgabe, dem Kaiser im Hause des Reichstages die gebührende Achtung zu sichern, mit fester Hand in Angriff nehmen werden. Das Berliner Tageblatt will in diesem Hinblick eine Kompetenzüberschreitung sehen. Da hat sich das Blatt wohl im Kubrick vergriffen. Die Parteipresse würde sich mit Recht dagegen verwehren, wollte man ihr die Zuständigkeit zur Erörterung öffentlicher Vorgänge absprechen. Sie macht dabei nur von einem allgemein der Presse zustehenden Recht Gebrauch, das auch wir für uns beanspruchen. So liegen doch die Dinge nicht, daß die Kritik der Presse vor der Schwelle des Reichstages halt machen oder daß ein der Regierung nahestehendes Blatt sich über parlamentarische Vorgänge schweigen angelegen müßte. Oder will man in unserem Hinblick auf das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion beim Kaiserhof eine Einmischung der Regierung in eine innere Angelegenheit der Volksvertretung erblicken? Hierzu wäre zu bemerken, daß die Wirkung einer antimonarchischen Demonstration im Reichstage nicht an den Wänden des Sitzungssaales endigt und nach dem Willen der Urheber da auch nicht endigen sollte. Die Sozialdemokratie arbeitet vor der breitesten Öffentlichkeit, und dort muß ihre auch entgegengesetzten werden. Bei der Wahrung des Ansehens unserer monarchischen Institutionen gehören Regierung und Reichstag zusammen. Einen Streit um die Kompetenz sollte es da nicht geben. Im übrigen sprechen wir gerade die Hoffnung aus, daß die bürgerlichen Parteien sich der Sache annehmen, ihre Erledigung als eine „innere Angelegenheit“ der Volksvertretung ist ein möglicher, uns willkommen Weg.

**Deutsches Reich.**

Der wirtschaftliche Ausschuss zur Begutachtung und Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen ist gestern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück zu einer Sitzung unter Zugiehung einer größeren Anzahl von Sachverständigen des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft zusammengetreten. Der Zweck der Tagung ist, eine Aussprache herbeizuführen über die verschiedenen in der Presse und der Literatur im Laufe der letzten Jahre hervorgerufenen mehr oder weniger fachkundigen Erörterungen über die Einrichtung eines sogenannten wirtschaftlichen Generalstabes und die damit in Zusammenhang stehenden Fragen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, soll von der Bildung eines besonderen Ausschusses für die Fragen der wirtschaftlichen Mobilisierung Abstand genommen, die einschlägigen Fragen sollen vielmehr für den Bedürfnisfall in dem für die Begutachtung wirtschaftlicher und handelspolitischer Fragen bereits seit dem Jahre 1907 bestehenden wirtschaftlichen Ausschuss erörtert werden. Wie alle Verhandlungen dieses Ausschusses werden auch die gegenwärtigen vertraulich geführt.

**Badische Politik.**

Das Zentrum und der Fall Schneider.

Bekanntlich sind die Störungen bei Eröffnung des Karlsruher Bahnhofs nicht nur auf den verhängnisvollen „Rebel“, sondern auch auf die Zwistigkeiten zwischen dem Stationsvorstand Singrün und dem Betriebsinspektor Schneider zurückzuführen gewesen. Die Regierung ist dann disziplinarisch vorgegangen und hat ferner beide Beamten veretzt, den letzteren nach dem Beamtenehlorado Konstanz. Nun ist es wirklich auffällig, wie ein Zentrumredner nach den andern — zuerst Abg. Neuhaus „piano“, dann Abg. Köhler und Spang „furioso“ — in der Zweiten Kammer aufsteht und so tut, als ob ein wahres „Bonomo“ in der Generaldirektion und Eisenbahnverwaltung vorhanden wäre. Herr Spang (!) sprach sogar von „Eigentümlichkeiten“ und „politischen Untrieben“. Vor ihm hatte auch der Zentrumsubgeordneter Reijzer sich mächtig aufgerotet.

Die Regierung blieb im Bewusstsein ihres guten Gewissens fest. Von links fand Abg. Benedix (F. D.) kräftige Worte gegen das Zentrum, das gerne auch den Regierungsrat Dr. Koch von der Generaldirektion in die „Affäre“ hineingezogen hätte, da dann neben dem liberalen Stationsvorstand auch der Fortschrittler an dem „Martererstuhl“ hätte prangen dürfen. Der sonst so ruhige Generaldirektor Staatsrat Roth konnte seine Verwunderung darüber nicht unterdrücken, daß gerade von rechts her so vorgegangen werde. Minister wie Generaldirektor erklärten, daß sie die politische Freiheit der Beamten achten, politische Untriebe aber nicht dulden.

Damit hätte sich auch das Zentrum zufrieden geben können. Aber weit gefehlt! — das Zentrum fühlt sich, es nicht auf, es braucht wieder eine „lockende Volksseele“ und — es will zeigen, wie es unter einer Zentrumsherrschaft im Lande Boden kommen würde. Das ist ihm denn auch gelungen.

**Aus der Partei.**

Heidelberg, 26. Mai. Der Jungliberale Verein Heidelberg-Handelskammer hatte seinen ersten politischen Abend. Herr Rechtsanwalt Singhof hatte das Referat für die Tagung übernommen. In übersichtlicher und klarer Weise zeigte der Redner, wie der liberale Gedanke in den verschiedenen Zeitperioden sich gestaltet hat. Das Verschwinden des Absolutismus und die Behandlung der sozialen Fragen

**Feuilleton**

**Das Lange Ohr.**

Von Michael Prishwin.

Der Wind vernichtet Berge und Dägel, Das Wort vernichtet das Weisliche Klamm. (Ein Steppenpsalm.)

Ob das Gerücht in der Steppe selbst geboren wird, oder ob es von auswärtig kommt, — ist ganz gleich; es fliegt von Reiter zu Reiter, den Orakel zu Orakel. Es kommt vor, daß ein Reiter auf dem Sattel eintritt, die Zügel längeln läßt und so Gefahr läuft das Gerücht zu verpassen. Doch nein! Sein Pferd bemerkt irgendwas in der Ferne einen anderen, vor Müdigkeit schlafenden Reiter, geht selbst auf ihn zu und bleibt stehen. „Chabar bar?“ (Wirst es Reutigkeiten?) „Bar!“ (Es gibt!) Die Pferde rühen aus, die Reiter plaudern eine Weile, nehmen eine Pause und ziehen wieder ihre Wege. Diese Bewegung wird von der Tata Morgana wie von einem Hohlspiegel aufgenommen und weitergetragen. Erst an der Grenze der Steppe, wo die große Wüste be-

ginnt, verweht das Gerücht wie ein Wischel Reibergas ohne Wasser. Es heißt, daß die Erde dort ohne Gras und ohne Gerüche graurot daliege, und daß es dort so still sei, daß die Gestirne sich nicht scheuen, auf die Erde herabzusinken. Gute Freunde gaben mir den Rat, mich während der Reise für einen Araber auszugeben; er kommt aus Mekka, wohin er aber rest, weiß niemand. Man sagte mir, daß ich so besser vorwärts komme; wenn mich jemand unterwegs mit seinem Geschwätz aufhalten verucht, so heißt es einfach: der Araber versteht weder Russisch noch Kirgisch. Ich ließ selbst dieses Gerücht los, und bald lief es schon das Lange Ohr entlang. Auf einem Scherben mit einer Messer reitet ein schwarzer Araber aus Mekka und Schwelgt. Das Gerücht lief durch die Steppe wie ein Sturmwind, bis es die große Wüste, die ewige Stille, die graurote Erde und die niederen Sterne erreichte. Man sagt aber, daß ein gefaltetes Pferd auch dorthin vordringen kann. Dort liegen unbeschlagene wilde Pferde lautlos von Nase zu Nase wie eine gelbe Wolke. Wenn das gefaltete Pferd sie erblickt, wirkt es noch einen schielenden Blick auf seinen schlafenden Herrn, schlägt aus und — abel! „Chabar bar?“ fragen die wilden Pferde. „Bar!“ antwortet das beschlagene. Und dann berichtet es in seiner Sprache vom schwarzen Araber und dem schiefen Pferd. Das Pferd erzählt es in seiner Sprache und ich in meiner. Der Aufseher über den Salafce — es gibt auch

ein solches Amt! — ließ aus seinem Häuschen das Gerücht laufen: „Der aus Mekka reisende Araber braucht einen Russisch sprechenden Kirgisen, ein Paar Pferde und einen Wagen.“ Bald darauf liebste jemand an meinem Fenster und fragte: „Ist der Araber hier?“ „Nur ist er,“ sagte ich und blickte zum Fenster hinaus. Am Ufer des Salzsees stand ein Wagen mit zwei wohlgenährten Pferden, vor dem Fenster aber ein Kirgise in einem weiten Anstalt mit einer Reittasche in der Hand. „Was willst du? Wer hat dir von mir erzählt?“ fragte ich ihn. „Das lange Ohr, mein Lieber,“ antwortete der Kirgise und lachte. „Nur kleinen, fastgrünen Ringe seiner Lippen blühen die zudenweißen Zähne auf; das Gesicht, gelb wie eine reife Melone, wurde rund; die winzigen Augenlein verschwanden in den engen Schlitzen. Aus irgend einem Grunde mußten wir beide laden. Er hatte alles in musterhafter Ordnung; den Wagen, die Pferde, Stricke und Dedern war ausgezeichnet. „Meine Pferde sind nicht zu dir und nicht zu trocken. Das eine ist ein Rappe, das andere ein Rehhaar. Meine Worte sind rein!“ sagte mir Hat mein zukünftiger Dolmetscher, Reifgenosse und Freund. „Rein, rein,“ sprach ich ihm nach. „Du mußt mir, mein Lieber, glauben,“ hat er mich. „Ein anderer wird prahlen und sagen:

„Soundso ist mein Pferd!“ Ich habe aber nicht diese Gewohnheit.“ Wir wurden bald einig. Wir begannen zu reden und uns auf die lange Reise, die auf Romadenwegen Hunderte von Werst abwärts von der Poststraße gehen sollte, vorzubereiten. „Wird man uns unterwegs nicht umbringen?“ fragte ich. „Warum sollen sie uns umbringen, mein Lieber?“ antwortete Hof. „Wenn wir Ihre Kamele nicht anrühren, wenn wir Ihre Pferde nicht anrühren, was kümmern sie sich dann um uns?“ Nachdem wir unsern Zwieback und andere notwendige Sachen eingepackt, banden wir alles, auch die Alabaster und Säcke, mit Stricken fest und setzten uns in den Wagen. Karat und Kalat laufen in gemächlichem Trab; mein Schab trakt auf einer Leine hinterher. Am Horizont tauchten einige Reiter auf. Das Lange Ohr horcht auf. „Chabar bar?“ fragen die einen. „Bar!“ antworten die anderen. Der Araber sitzt im Wagen, und der Schab mit der Messer trakt hinterher.

**Karl Zuschneid.**

(Zum 60. Geburtstag.)

Karl Zuschneid, seit sieben Jahren Direktor unserer Hochschule für Musik, hat morgen seinen 60. Geburtstag. Wir feiern ihn auf unsere Art — von der ich später Einiges sagen will — und möchten auch weiteren Kreisen Kunde geben. Denn der Aufführung, den die Hochschule für Musik genommen hat, wird manchen Kunstfreund begierig anschauen.



# Bürgerausschussitzung

## am Dienstag, den 26. Mai 1914.

(Schluß.)

### Kontinuation der Beratung über den Neubau der Milchzentrale.

Stv. Dr. Weingart schlägt sich der Kritik des Stv. Hartmann bezüglich des Milchverkaufs der Zentrale in den benachbarten Städten an und meint, daß es eigentlich nicht die Aufgabe der Milchzentrale sei, in benachbarte Städte Milch zu liefern und zu verkaufen. Er glaubt, daß wenn die Stadt Mannheim einmal das nötige Geld zur Schaffung der Zentrale zur Verfügung gestellt hat, man auch nur der Einwohnerstadt Mannheim die Auslieferung der Zentrale zusammen lassen solle. Mit demselben Recht könne man ja auch nach Heidelberg, Frankenthal, Worms usw. Milch liefern und so einen Großbetrieb einrichten. Das sei doch wohl nicht beabsichtigt. Wenn das doch die Absicht der Betriebsleitung sein sollte, dann müßte allerdings ein großer Teil derjenigen, die der Vorlage zustimmen wollten, gegen diese Zustimmung. Der Redner regt noch an, bei der Abstimmung über die Resolution der Zentrumsfraktion über die einzelnen Teile getrennt abzustimmen.

Stv. Rudolf Kramer: Herr Dr. Frank hat am Anfang seiner Ausführung die prinzipielle Seite der Frage beleuchtet. Ich erkläre namens meiner Freunde, daß es gerade die prinzipielle Seite der Angelegenheit gewesen ist, die uns zu dem ablehnenden Standpunkt veranlaßt. Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß die Stadt sich nicht dazu hergeben soll, irgend einen Geschäftszweig nach und nach zu monopolisieren oder demselben Konkurrenz zu machen. Was heute den Butterhändlern passiert, kann morgen auch anderen Geschäftszweigen passieren. Wir wollen jetzt halt machen und aus prinzipiellen Gründen wird der größte Teil meiner Freunde gegen die Vorlage stimmen.

Stv. B. Gieseler plädiert nochmals in längerem Ausführungen für die Resolution der Zentrumsfraktion und erklärt gegenüber den Ausführungen des Stv. Dr. Frank, daß die Resolution nicht zwecklos sei, da sie sich mit wichtigen Bestimmungen des vorliegenden Mietvertrages befaßt. Es sei nicht notwendig, daß die Zentrale sich zu einem großen Buttergeschäft ausbreite. Man gewinne den Einbruch, daß es jetzt schon das Buttergeschäft einen großen Teil der Tätigkeit der Milchzentrale ausmache. Wenn der Antrag seiner Fraktion durchgeföhrt wird, werde er nur zum Segen für die Stadt gereichen.

Stv. B. Benninger bekennt sich als Freund der Milchzentrale und stellt auch der heutigen Vorlage sympathisch gegenüber, wenn genügende Garantien für die Stadt geschaffen werden. Die Stadt stehe heute vor der Wahl, sich durch die Vorlage auf Verben und Vergeben mit der Milchzentrale zu verbinden. Maniere sich der Neubau der Zentrale, dann werde die Stadt die Miete erhalten; werde er sich nicht rentieren, bekomme auch die Stadt keine Miete. Deshalb glaube er, daß man sich heute mit den Bedingungen befaßen müsse, die die Stadt der Milchzentrale für die weitere Entwicklung gewährt. Man dürfe dabei nicht über das Normale stolpern. Bezüglich der vom Ausschichtsrat der Zentrale dem Stadtverordnetenrat gemachten Mitteilungen erklärt der Redner, daß dem Kollegium die Beschlüsse des Ausschichtsrates der Zentrale gar nichts angehen; ihm seien nur die Beschlüsse des Stadtrates maßgebend. Wohl habe Herr Bürgermeister Ritter dem Stadtverordnetenrat über die Betriebs- und Abschlußziffern vertrauliche Mitteilungen gemacht. Er (Redner) habe selbst seinen Fraktionsfreunden gegenüber keinen Gebrauch gemacht. Aber wenn die Stadtverwaltung sich, wie das jetzt der Fall ist, auf Verben und Vergeben mit der Milchzentrale verbinden will, indem sie den Neubau beschaffen will, dann hätte der Stadtrat die Pflicht, dem Kollegium die Ziffern zur Verfügung zu stellen. Der Redner bittet zum Schluß Herrn Bürgermeister Ritter um Auskunft über die beiden ersten Ziffern der Zentrumsresolution. Die Möglichkeit, daß den Händlern die Milch zum Selbstkostenpreis verkauft werden kann, scheidet von vornherein aus.

Stv. Lenz weist gegenüber den Ausführungen Dr. Franks auf die Tatsache hin, daß seit 1911 nicht allein in Mannheim, sondern in allen übrigen Orten Deutschlands der Milchpreis gesunken ist. Wenn gesagt werde, daß die von der Milchzentrale gelieferte Milch besser ist als die sonst gelieferte, so sei es doch auffallend, daß der Stadtrat sich damit begnügt, nur das prozentuale Verhältnis der Milchversorgung durch die Zentrale anzuführen. Dann möchte er auch betonen, daß unsere Milchhändler nicht in der Lage seien, wirklich gute Milch zu liefern. Das Lob der Milchzentrale durch den Abg. Dr. Frank sei begrifflich, da es sich doch mehr oder weniger um eine Insultation seiner Partei handle. Was die Resolution des Zentrums anlangt, so sei dieselbe ihm sehr sympathisch, nur glaube er, daß der Punkt 2 der Resolution noch schärfer gefaßt sein soll.

Bürgermeister Ritter meint, daß die beste Rechtfertigung für die Existenzberechtigung der Milchzentrale ihre Entwicklung selbst ist, die sie genommen hat. Wenn ein Unternehmen, das in so bescheidenem Umfang begonnen wurde, trotz großer Anstrengung und intensiver Bekämpfung sich so rasch entwidelt und so rasch die Fremdschaft der weitesten Bevölkerungskreise erworben habe, so glaube er, daß man sich über die Existenzberechtigung nicht mehr zu freieren brauche. Die Tatsachen sprächen für sich allein und darum wolle er sich nur darauf beschränken, einige Irrtümer zu beseitigen und einige Anfragen direkt beantworten. Gegenüber den Ausführungen des Stv. Adolf Hartmann bezgl. der Eröffnung von Läden könne er sagen, daß die Frage schon im Schoße des Ausschichtsrates beraten worden sei. In diesem sei man der Ansicht, daß dies der letzte Notbehelf sein müsse. (Stv. Hartmann: Aha!) Die Milchzentrale habe ein Interesse daran, mit den bestehenden Geschäften und Läden abzuschließen. Wenn aber die Geschäfte die

Milchzentrale boykottieren und sich ihr gegenüber ablehnend verhalten, so bleibe ja schließlich der Milchzentrale gar nichts anderes übrig, als da oder dort Verkaufsstände zu errichten, um ihre Kundenschaft bedienen zu können.

Herr Stv. Weingart hat bedauert, daß auch in Ludwigshafen die Milchzentrale eine Filiale eingerichtet habe. Das geschah nicht etwa auf Anregung des Ausschichtsrates, sondern wurde von der Leitung des Unternehmens aus kaufmännischen Prinzipien veranlaßt. Lediglich sei die Anregung hierzu aus Ludwigshafen selbst gekommen. Es sei aus Ludwigshafen der Wunsch laut geworden, daß von der Milch der Zentrale auch nach Ludwigshafen abgegeben wird. Von Ludwigshafen sei gesagt worden: Wir kommen so oft nach Mannheim, wir besuchen auch das Theater, da könnt Ihr uns auch von Eurer Milch liefern. (Große Heiterkeit.)

Das wichtigste, was vorgebracht worden sei, sei die vorliegende Resolution. Der Redner äußert sich zunächst zu Ziffer 1 derselben und erklärt dazu, daß durch die Errichtung der neuen Anlage außerhalb des Schlachthofes und Viehhofes die Sachlage wesentlich anders ist. Es entsafle damit auch die Notwendigkeit, den elektrischen Strom vom Schlachthof zu beziehen. Der Ausschichtsrat habe beschlossen, den Strom vom elektrischen Werk direkt zu beziehen. Der Stadtrat habe noch keine Gelegenheit gehabt, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Es sei aber selbstverständlich, daß der Stadtrat damit einverstanden ist, daß in diesem neuen Gebäude der Strom zu den normalen Bedingungen bezogen wird. Er könne also sagen, daß nach dieser Richtung hin, der Stadtrat durchaus dem Punkt 1 der Resolution zustimmen wird. Bezüglich des Wassers sei es ganz genau so. Man habe bisher für das Wasser sogar mehr gezahlt, als man unter normalen Lieferungsbedingungen hätte zahlen müssen. Was die Punkte 2 und 3 der Resolution anlangt, so hätten diese ja nichts mit dem Mietvertrage selbst zu tun.

Was der Butterverkauf anlangt, so wolle er auch darüber keine Unklarheit lassen. Er habe auch dem Stadtverordnetenrat gegenüber ausdrücklich erklärt, daß die Zentrale mit dem Buttergeschäft weit hinausgehe über das, was unbedingt mit der Zentrale zusammenhängt. Es werde nicht bloß die Butter verkauft, die aus der überflüssigen Milch in der Zentrale selbst hergestellt wird, sondern es werde ein großer Teil der Butter, die von der Zentrale verkauft wird, von auswärtig bezogen. (Hört, Hört!) Es sei auch richtig, daß der Verkauf der von auswärtig bezogenen Butter gegenüber der selbst hergestellten das Mehrfache ausmache. (Zurufe: Zahlen!) Bürgermeister Ritter: Gewisse Zahlen kann ich nicht angeben, da dies von der Rechnung und auch von der Sache selbst abhänge.

Die auf Seite 43 der Vorlage abgedruckten Zusagen seien vollumfänglich erfüllt worden. Besonders bezüglich der Kellern seien diese ganz genau eingehalten worden. Die Geschäftsführung habe keine Klagen getrieben. Nur als der Preis der Butter herabgesetzt wurde, sei dies bekannt gemacht worden. Das sei selbstverständlich. Die Nachfrage nach Butter sei von Monat zu Monat eine größere geworden. Nur die Qualität der Ware habe den Umsatz gehoben. Nun sei es aber unmöglich zu sagen: von heute ab darf nicht mehr als fünfprozentige Butter verkauft werden. Das Buttergeschäft müsse die natürliche Entwicklung gesichert bekommen, die es bisher gehabt hat. Als wenn ohne Kellern, lediglich wegen der Qualität der Warenumschlag gesteigert wurde, so sei dagegen nichts zu machen. Das darf und kann durch keine Fajage, oder noch viel weniger durch irgend einen Vertrag unterbunden werden. Er bitte daher, die Ziffer 2 der Resolution abzulehnen.

Bezüglich der Ziffer 3 sei die der Sonderkommission gemachte Fajage ebenfalls erfüllt worden. Es habe sich aber bisher kein Milchhändler zur Beteiligung gemeldet. (Heiterkeit.) Es habe also niemand von dieser Fajage Gebrauch gemacht. Die Forderung, die jetzt in der Ziff. 3 der Resolution gestellt werde, belege etwas anderes. Hier möchte er zunächst betonen, daß die Abgabe von Milch an Milchhändler durch die Zentrale schon längst geschehe. Nur wollten die betreffenden Händler haben, daß kein Gebrauch von dem Namen gemacht wird. (Zuruf Stv. Hartmann: Die Namen wissen wir auch!) Wenn man aber selbst die Milch brauche für den Absatz, so müsse man die Abgabe verweigern. Wenn aber der eine oder andere Milchhändler komme und will bedeutender Abnehmer werden, so werde ihm das jederzeit zugestanden. Deshalb glaube der Redner, daß der 3. Absatz der Resolution keine praktische Bedeutung habe und kommt zu dem Schluß, daß, soweit es sich um Absatz 1 handelt, die Antragsteller die Resolution zurückziehen möchten, da ja das, was verlangt wird, schon zugesagt sei.

Was die Anfrage des Stv. B. Benninger angehe wegen der Formalien des Vertrages, so müsse er sagen, daß hier ja noch gar kein Vertrag vorliege, sondern nur ein Vertragsentwurf.

Stv. B. Benninger bemerkt nochmals, daß es sich bei den gestellten Bedingungen nicht um den Mietvertrag handle. Man habe über die Ziffer 1 der Vorlage bezüglich des Neubaus zu beschließen und man habe ein Recht, sich dafür zu interessieren, was in dem Neubau gemacht werde. Man wolle, daß ein Gebäude errichtet werde, in dem a) Milch, b) Butter und c) nichts weiter betrieblich werde und nicht daß später noch ein Gemüsehändler hinzukomme. Dies ist für unsere Freunde ein conditio. Damals ist gar nichts davon gesagt worden, daß ein schwammhafter Butterhandel kommt, der viel größer ist, als es die Andeutungen des Herrn Bürgermeister Ritter anzunehmen gestatten. Wenn also die Tätigkeit der Milchzentrale aus Milch und Butter (Zuruf des Stv. Böttger: Käse!) beschränkt bleibt, dann stimme ich für die Vorlage.

Bürgermeister Ritter: Es sei natürlich nicht anders beabsichtigt, als Milch und Kollereiprodukte zum Verkauf zu bringen.

Stv. Müller: Die Ausführungen des Herrn Bürgermeister Ritter haben leider die schlimmsten Befürchtungen, die wir der Vorlage gegenüber hegen, übertriften. Wir wissen jetzt, daß mit Genehmigung des Stadtrates nichts getan werden wird, daß die Milchzentrale sich gegenüber den Milchhändlern die notwendige Reserve auferlegt. Wenn wir heute die Rede des Herrn Bürgermeister Ritter vergleichen mit den freundlichen Zusicherungen, die er bei früheren Gelegenheiten gegenüber den Wünschen der Milchhändler diesen gegeben hat, so müssen wir sagen, daß der Stadtrat ein gewisses Stück auf dem Wege weitergeschritten ist, den Herr Dr. Frank angedeutet hat, nämlich das Indichhalten der Lebensmittelversorgung. Es wurde urumwunden ausgedrückt, daß auch hier die Filialen kommen werden. Herr Ritter hat zwar gesagt, daß nur, wenn der Widerstand oder der Boykott der Geschäfte fortbauert, diese Filialen errichtet werden würden. Wir sind uns aber keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß dieses Wenn und Aber nur ein Beschönigungsversuch ist. Und wenn die Filialen bestehen, dann wird man wieder sagen: Ja, es geht nicht anders, daß man zu der Milch und die Butter auch Brot und Würst und anderes nehmen muß. Herr Bürgermeister Ritter hat auch zugestanden, daß die Butter, die verkauft wird, zum größten Teil von auswärtig bezogen wird. Werkwürdiger Weise hat es aber Herr Bürgermeister Ritter abgelehnt, zu sagen, wieviel Prozent diese von auswärtig bezogene Ware ausmache. Warum wird das uns betwehelt? Wir sind hier und sollen über städtische Gelder beschließen und uns werden die Unterlagen verweigert! (Sehr richtig! bei den Nationalen.) Es ist auch zugeföhrt worden, daß der Milchzentrale die elektrische Energie zu normalen Bedingungen abgegeben wird. Was heißt normale Bedingungen? Man kann unter normalen Bedingungen alles verstehen. Es wird schon dafür gesorgt werden, daß diese normalen Bedingungen so getroffen werden, daß die Milchzentrale gegenüber Privatverbraucher im Vorteil ist. Soweit ich weiß, ist der Tisch, an dem der Direktor der Milchzentrale der Beratung anwohnt, nur bestimmt für die Vorstände der städtischen Ämter. Ist die Milchzentrale etwa schon ein städtisches Amt? (Heiterkeit.)

Oberbürgermeister Dr. Kasper: Es besteht doch kein Anlaß, in die Worten des Herrn Bürgermeister Ritter irgend einen Zweifel hineinzulegen. Die normalen Bedingungen sollen natürlich nichts anderes sein als die tarifmäßigen Bedingungen.

Stv. B. Gieseler erklärt, daß er aufgrund der Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Ritter die Ziffer 1 seiner Resolution zurückziehe, dagegen auf Ziffer 2 und 3 nicht verzichten wolle, da sie für den Mietvertrag von Bedeutung seien. Eine einfache Fajage genüge nicht. Denn dahinter stehe noch keine rechtliche Verpflichtung.

Oberbürgerm. Dr. Kasper bemerkt, daß die auf S. 43 der Vorlage vermerkten Zusagen in rechtsverbindlicher Form von der Milchzentrale der Stadtermaltung abgegeben werden müssen, jedoch eine Nichterfüllung fragbar wäre.

Stv. B. Pfeiffle verbeichtet sich nochmals über die Vorlage und erklärt, wenn er ein Mitglied des Ausschichtsrates der Milchzentrale wäre, würde er beantragen, auf das Geld der Stadt zu verzichten und die Zentrale auf eigene Füße zu stellen. (Sehr richtig! auf allen Seiten des Hauses.) Dann würden aber die Milchhändler ihr blaues Wunder erleben, denn der Absatz der Zentrale würde dann erst recht steigen, da sie sich durch Ablieferung guter Ware machender Sympathie erfreue. Der Redner bittet, die Resolution des Zentrums abzulehnen.

Die Abstimmung wird zunächst bei der Resolution ausgeföhrt. Die Ziffer 2 der Resolution (jetzt Ziffer 1) wird mit 43 gegen 41 Stimmen, die Ziffer 3 (jetzt 2) mit 44 gegen 41 Stimmen angenommen.

Ueber die stadtträlliche Vorlage selbst wird namentlich abgestimmt. Sie wird mit 82 gegen 31 Stimmen angenommen.

### Um- und Erweiterungsbau der Hilda- und Viktoriaschule im Stadtteil Rheinan.

Der Bürgerausschuss wird hierzu am Vorschlag eines Anlehenscredits von 829 500 M. mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren erfaßt.

Stv. B. Gieseler befrwortet die Vorlage, er empfiehlt sie zur Annahme umsomehr als der Erweiterungsbau dringend notwendig sei, da an Ostern nächsten Jahres wieder mehr Räume erforderlich seien.

Stv. Schwelker kommt auf die Pläne zu dieser Vorlage zu sprechen und beantragt einige Abänderungen.

Stv. Billegner ist gegen die Affordarbeiten bei städtischen Bauten, da diese zu Unzulänglichkeiten führe. Die Affordarbeit werde derart heruntergedrückt, daß von einer soliden Bauarbeit keine Rede sein könne. Die Affordarbeit sei eine Folge der Submissionsbedingungen.

Stv. Mintrop steht der Vorlage sympathisch gegenüber; erfaßt aber, daß bei der Arbeitsvergabe auch die ansässigen Handwerker berücksichtigt werden.

Stv. Knodel: Ich möchte hier den schon bei der Budgetberatung geäußerten Wunsch wiederholen, für recht viel Schreibfläche in den einzelnen Klassenzimmern sorgen zu wollen. Es wird heute in allen Unterrichtsstunden viel illustriert und da empfiehlt es sich, die Bedingungen oft längere Zeit zur Wiederholung stehen zu lassen. Dazu gehört aber mehr Schreibfläche als im allgemeinen hier vorhanden

ist, und ich möchte den Ausbau des bescheidenen Anfangs in der Ublaudschule dringend empfehlen. In Münden sollen die Klassenzimmer in dieser Hinsicht durchweg besser ausgestattet sein. Im Anschluß daran möchte ich die Anfrage stellen, wie sich die Ausstattung der Turnhallen bewährt hat, wo die Turngeräte: Red, Barren, Klettergerüste etc. etc. an der Wand aufgehängt werden und durch einfache Handgriffe oder auf mechanische Art zum Gebrauch fertig gemacht werden. Dadurch wird die ganze Turnhalle frei für die Übungen, die Ausmaße können kleiner bleiben, der Boden wird geschont. Wie gesagt, ich kenne die Einrichtungen aus eigenem Augenschein nicht, glaube aber, daß Münden, wo derartige Vorrichtungen schon länger bestehen, sie in einem Riesenschulhaus neuem Datums nicht fortgesetzt hätte, wenn sie sich nicht bewährt hätten.

Stadtbaurat Perrey: Die Schreiblegenheit ist ja schon bedeutend verbessert worden. Einige Räume wurden mit mehr Schreiblegenheit ausgestattet. Wenn Sie aber wünschen, kann noch mehr geschehen. Bezüglich der Turnhallen meint der Vorkenner da Büchsenbarren und Red. Diese haben den Vorteil, daß die Flächen ganz frei bleiben, andererseits haben sie aber den Nachteil, daß es sehr schwer ist, die eisernen Stangen herauszubringen und an die Wand zu stellen. Für die Schüler dürfte das zu schwer sein, denn die eisernen Ständer haben ein ziemlich schweres Gewicht. Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

### Auffüllung des linksseitigen Redarvorlandes.

Der Antrag des Stadtrates lautet: Verehrlicher Bürgerausschuss wolle für die Wiederherstellung des linksseitigen Redarvorlandes des Betrag von 18 000 Mark vornehmweise aus Mitteln der Erneuerungsfondsklasse mit der Maßgabe bewilligen, daß der Betrag im Jahr 1915 in den Vorschlag der Tiefbauklasse zum Rückerschlag an die Erneuerungsfondsklasse eingestiftet wird.

Stv. Gieseler befrwortet die Annahme der Vorlage. Er hofft, daß der Boden nunmehr fester besetzt wird und die Spielplätze erhalten werden.

Stv. Rudolf Kramer: Meine Freunde haben schwere Bedenken gegen die Vorlage, weil wir befürchten, daß der verlangte Betrag nicht ausreicht, und daß der aufgeschüttete Boden wie der weggeschwemmt wird. Wir bitten um Auskunft darüber, ob der Betrag von 18 000 Mark ausreicht sein wird zu einer dauernden Herstellung des Rasens. Ist dies nicht der Fall, dann bitten wir die Vorlage zur nochmaligen Prüfung zurückzuschieben.

Baurat Stauffer: An der Stelle, wo der Rasen weggeschwemmt wurde, waren die Rasennarben noch nicht besetzt. Im November, wo das Gras gefaßt wurde, wächst es nicht mehr so stark, wie im Sommer. Infolgedessen konnte der Teil an dem Gebäude der Amicitia nicht mehr anwachsen. Das Winterhochwasser hat eine stärkere Strömung als das Sommerhochwasser. Wenn aber die Grasnarben im Sommer anwachsen, wird das Gras wohl dem Hochwasser standhalten. Der Redner ersucht um Annahme der Vorlage.

Dieselbe wird hierauf angenommen.

### Städtische Wohnrauen in der Wohnungs- und Vobentreditfajorge.

Hierzu beantragt der Stadtrat: 1. Verehrlicher Bürgerausschuss wolle dem in der Anlage B abgedruckten Gemeindefaßung, durch welchen a) die Stadtgemeinde die volle Gewährleistung (Bürgschaft u. Ausbittungsgarantie) für Darlehen auf zweite Hypotheken für Zwecke des Baues von Kleinwohnungen und Kleinhäusern bis zum Höchstbetrage von 1 500 000 Mark übernimmt, b) ein Reservefonds zur Dedung der Verbindlichkeiten aus der Gewährleistung für zweite Hypotheken und der Verluste aus der Einlösung von Kaufpreisen für das zum Zwecke des Kleinwohnungsbaues veräußerte städtische Vangelande gebildet wird, c) eine besondere Kommission für die Beforgung der aus der Gewährleistung für zweite Hypotheken erscheidenden Geschäfte eingesetzt wird, keine Zustimmung erteilen. 2. Verehrlicher Bürgerausschuss wolle den durch Beschluß vom 23. Juli 1907 zum Zwecke des Erwerbes von Grundstücken durch die Stadtgemeinde aus Vrangvorleistungen zur Verfügung gestellten Kredit aus Grundstücken von 100 000 M. auf 300 000 M. unter Verlangung der Verwendungsfrist um weitere 10 Jahre von heute ab erhöhen.

Stv. B. Benninger: In der Kommission ist kein Zweifel darüber gewesen, daß etwas geschehen muß, um den Wohnungsbau zu fördern. Trotzdem die Mieten eine dauernde Steigerung erfahren, ist merkwürdiger Weise keine Pust bei dem Kapital vorhanden, sich im Bauen zu betätigen und deswegen auch keine Aussicht für die Maurermeister auf Beschäftigung. Ich bitte mir nicht ein, daß die Beschaffung zweiter Hypotheken die einzige Lösung bieten kann. Vor allen Dingen muß ein größeres Baugelände zur Verfügung gestellt werden. Entweder können oder wollen die Besitzer des Geländes nicht um einen angemessenen Preis zur Verfügung stellen. Ich meine, es müßten andere Wege gesucht werden, Baugelände zu bekommen. Seit Jahren ist ja eine gesunde Aktion gegen den Bodenwucher im Gange. Ich meine die Stadt Mannheim hat getan was auch Reich und Staat getan hat, sie hat noch mehr geleistet. Durch ihre Straßenpolitik hat sie aber die Wohnungsfajorge nicht bloß begünstigt, sondern wieder erschwert; ich glaube die Stadt ist darin zu weit gegangen. Man kann die Spekulation zurückdrängen, aber man muß etwas anderes an ihre



nehmendes Darlehen von 400 000 Mark durch die Stadtgemeinde einverwandelt zu lassen.

Stv. B. Pfeiffle ersucht unter kurzer Begründung der Vorlage um Annahme derselben.

Stv. Schenk kommt auf den Wunsch des Großherzogs in der Gartenstadt zu sprechen. Der Großherzog habe sich sehr anerkennend über die Gartenstadt ausgesprochen. Redner kritisiert dann, daß verschiedene Hausbesitzer anlässlich des Wehrbeitrags ihren Mietern feigerten.

Stv. Böttger konstatiert gleichfalls, daß der Landesherr sich bei dem Besuch der Gartenstadt sehr anerkennend über das Gezeigte ausgesprochen habe. Er möchte dem hinzufügen, daß sämtliche draußen wohnenden Frauen ihre größte Zufriedenheit über die Einrichtungen der Gartenstadt ausgesprochen haben. Diejenigen, denen es nicht vergönnt war, ihren Bismarck draußen aufzuschlagen, drängten darauf, dies baldmöglichst tun zu dürfen.

Die Vorlage wurde hierauf einstimmig und ohne Debatte genehmigt.

Erweiterung der Gartenstadt.

Der Bürgerausschuß ersucht, der Verwendung von Anleihenmitteln in Höhe von 79352 Mark zur Herstellung weiterer Straßen einschließlich Kanalisation und Gas- und Wasserleitungen auf dem Gelände der Gartenstadt mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren zuzustimmen.

Stv. B. Pfeiffle empfiehlt die Vorlage zur Annahme, was auch einstimmig erfolgte.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung 8.30 Uhr abends.

Zur gestrigen Bürgerausschuss-Sitzung.

Nicht weniger als 17 Punkte umfaßte die Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses. Es war vorauszu sehen, daß die Verhandlungen mehrere Stunden in Anspruch nehmen würden; daß sie aber erst gegen 1/2 9 Uhr ihr Ende erreichten u. mehr als 5 Stunden dauern würden, hatte man nicht erwartet, da sich unter den 17 zur Beratung stehenden Gegenständen nur 2 befanden, die längere Debatten erforderten. Es waren dies die Fragen der Errichtung eines Neubaus als Betriebsgebäude für die Milchzentrale und der Erpreisung von städtischen Maßnahmen in der Wohnungs- und Bodenkreditfürsorge.

Diskussionslos und einstimmig genehmigt wurden, wie vorausgesehen war, die städtischen Vorlagen wegen Erwerbung von Viegegesellschaften in der Gemarkung Redaron durch die Stadt, des Verkaufs von städtischen Gelände in Heidenheim an einen dortigen Bürger, der Herstellung einer Wirtschaftstraße im Block 41 der östlichen Stadterweiterung, die eine Verbindung zwischen der Gutenberg- und Collinstraße bringt, ferner der Verlängerung der dem Stadtrat erteilten Ermächtigung zum freihändigen Verkauf von Villenbauplätzen im alten Teil der östlichen Stadterweiterung, des Bauens eines Kampfhallenfeldes in der Sandhofer Straße zwischen Altheim- und Zellstoff-Straße sowie der Herstellung der Sandhofer Straße zwischen dem Eingang zur Spielplatzfabrik und der Zellstoff-Straße (ehemalige Gemarkungsgrenze).

Auch die städtische Vorlage auf Bewilligung von 428 200 M. für Betriebsverweiterungen bei den Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken wurde ohne Diskussion statt genehmigt zum großen Erstaunen derjenigen Bürgerausschussmitglieder, die erwartet hatten, daß diese Vorlage den Anlaß geben werde zu einer Aussprache über das in der Gaslokalfrage erstattete Sachverständigen Gutachten. Man ging über diese wichtige Frage stillschweigend hinweg. Ob wohl später das Verdict nachgeholt werden wird?

Die Beratung der städtischen Vorlage wegen Auffstellung einer 5000 KW-Lichtmaschine im städtischen Elektrizitätswerk weckte Erinnerungen noch an die am 18. Dezember 1912 im Bürgerausschuß stattgefundenen Verhandlungen über den mit der Oberheinischen Eisenbahngesellschaft abzuschließenden Vertrag betr. Herstellung einer Verbindungsleitung zwischen dem städtischen Kabelnetz und demjenigen der Oberheinischen Eisenbahngesellschaft. Die Gegner dieses Vortrags, der heute wohl allgemein gebilligt und als sehr nützlich empfunden wird, führten damals ins Feld, daß durch ihn den städtischen Elektrizitätswerk die Möglichkeit zu einer modernen Weiterentwicklung genommen werde. Wie unbegründet diese Befürchtungen waren, zeigt die Notwendigkeit, die im Jahre 1912 zurückgeschobene Bewilligung der Turbine im städtischen Elektrizitätswerk schon nach so kurzer Zeit nachzubolen, ein Beweis, welche reiche Abgabegelder der elektrischen Energie nach fortgesetzt erschlossen werden können. Die städtische Vorlage wurde gestern ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Der Antrag des Stadtrats auf Herstellung einer direkten Straßenbahnverbindung zwischen dem Wohnviertel Mannheim und Ludwigshafen, durch die ein Langgedagter und sehr berechtigter Wunsch der Bevölkerung der beiden Städte endlich erfüllt wird, gab dem lothring. Stadterordneten Lehmann Anlaß, auf die zweifellos sehr interessante Tatsache aufmerksam zu machen, daß durch die Verzögerung der Erstellung dieser Bahnverbindung der Ver-

kehrung Mannheim-Ludwigshafen jährlich 10 bis 12 000 M. unnütze Ausgaben für die Benutzung der Straßenbahn aufgebracht worden sind.

Nun kam die städtische Vorlage wegen Erstellung eines Neubaus als Betriebsgebäude für die Milchzentrale zur Erörterung. Mit lebhafter Spannung hatte man diesen Debatte entgegengeesehen. War man sich doch bewußt, daß mit dieser Vorlage wieder die prinzipielle Frage aufgerollt werden würde, ob es richtig und dem allgemeinen Interesse dienlich ist, auf dem Wege der Lebensmittelfürsorge durch die Stadt und damit der Verwirklichung eines Programmpunktes der sozialdemokratischen Partei ein Stück weiterzuschreiten. Der Bürgerausschuß hat diesen Schritt mit erheblicher Mehrheit getan. Wünschen wir nur, daß die Befürchtungen, die von den Gegnern der Vorlage geäußert wurden, nicht oder wenigstens nicht in ganzem Umfange in Erfüllung gehen. Daß eine richtige Organisation der Milchversorgung unserer Stadt eine wichtige Frage ist, steht außer Zweifel, aber sie hätte wohl auch auf anderem Wege gelöst werden können als auf dem, der von der Mannheimer Stadtverwaltung beliebt worden ist und der notwendigerweise den Erfolg hat, daß mit der Zeit wieder ein erhebliches Stück des selbständigen gewerblichen Mittelstandes zugrunde gerichtet wird. Man wird auf der Bahn, die mit der Milchzentrale-Angelegenheit betreten worden ist, nicht fröhe stehen, sondern von Etappe zu Etappe scheitern. Diese Entwicklung ist zu natürlich, als daß man sie beliebig aufhalten könnte. Hat man einmal A gelogt, so wird man auch B und C sagen müssen. Zuerst wollte man nur Milch verkaufen, später wurde Butter dazu genommen; warum soll in absehbarer Zeit nicht der Verkauf von Bräuten, Purst, Fleischwaren und Gemüse dazu kommen? Eine derartige Entwicklung ist die logische Konsequenz der von der Mehrheit des Mannheimer Bürgerausschusses getroffenen Entscheidung. Die gestern vom Stadtrat stillschweigend abgegebenen Erlässungen waren leider nicht derart, daß man hoffen könnte, die Mannheimer Stadtverwaltung werde sich den linken Strömungen nicht noch weiter fortziehen lassen. Ist einmal die Lebensmittelversorgung in der Hauptstadt in städtischen Händen, dann werden auch andere Berufe an die Reihe kommen und der Markt in den sozialdemokratischen Zukunftsstaat hat begonnen. Bedauerlich ist es, daß so weite Kreise des gewerblichen Mittelstandes die ihnen drohende Gefahr nicht begreifen, sondern daß sie noch mit dazu helfen, ihr eigenes Grab zu schaufeln und sich eifrig bemühen, ihrem Leichengräber den Spaten in die Hand zu drücken.

Auf die Einzelheiten der gestrigen Verhandlungen in dieser Frage wollen wir nicht weiter eingehen. Nur auf eine Bemerkung des Herrn Bürgermeisters Ritter möchten wir noch zurückkommen, in der er auf die rasche Entwicklung der Milchzentrale hinwies. Er hat aber vergessen, darauf aufmerksam zu machen, daß dieser starke Milchbedarf der Zentrale nur durch eine Strophenreflektoren ermöglicht worden ist, die die Grenzen des Zulässigen überschreitet und die wohl keinem Milch- oder Butterhändler gestattet werden würde. Man stelle sich vor, welche angenehme Straßenmusik es geben würde, wenn mehrere hundert Milch- und Butterhändler in der gleichen Weise wie die Verkäufer der Milchzentrale von früh bis abends läutend und schellend durch die Straßen unserer Stadt ziehen und ihre Waren zum Verkauf anpreisen würden. Es wäre übrigens sehr interessant, wenn die Milch- und Butterhändler es einmal auf die Probe ankommen lassen würden, ob ihnen auch eine derartige Strophenreflektoren gestattet ist. Wir halten es für ausgeschlossen, daß es ein Gericht in Deutschland gibt, das der Milchzentrale diesen Strophenärm gestatten, ihn aber den privaten Milch- und Butterhändlern verbieten würde. Denn auch hier muß der Satz: „Gleiches Recht für alle“ gelten. Die zu der städtischen Vorlage von der Zentrumstraktion gestellten Resolutionen, die die Wirkung der städtischen Vorlage etwas eindämmen sollen, wurden vom Bürgerausschuß mit wenig Stimmenerfordernis angenommen. Wir befürchten aber, daß auch diese Resolutionen bei dem Stadtrat kein Wehde finden werden. Die Wählerschaft wird im Herbst darüber zu entscheiden haben, ob sie mit dieser städtischen Wirtschaftspolitik einverstanden ist und auf diesem Wege weiterzuschreiten oder dieser Entwicklung Einhalt gebieten will.

Kabesa einstimmig war der Bürgerausschuß dagegen in seiner Auffassung über die städtische Vorlage wegen Ergröpfung städtischer Maßnahmen in der Wohnungs- und Bodenkreditfürsorge. Diese Maßnahmen betreffen in der Hauptsache die Uebernahme von Mietskasernen und Ausbesserung, garantien für Darlehen auf zwei Hypotheken für den Bau von Kleinwohnungen und Kleinhäusern durch die Stadtgemeinde. Zunächst wurde für diesen Zweck ein Kredit von 1 1/2 Millionen bereitgestellt. Als Redner erkannte die Notwendigkeit an, auf dem Bau- und Wohnungswerte selbst einzugreifen, um der

immer wertvolleren werdenden Wohnungswirtschaft zu helfen. Die von der Stadtverwaltung gemachten Vorschläge können nur die Befriedigung und angelegte Zustimmung der Bürgerschaft finden. Mit ihnen ist ein Weg beschritten, der, so darf man hoffen, zu dem angestrebten Ziele der Steigerung der Mieten führt. Dieser Weg ist auch der einzige, von dem man erwarten kann, daß er ein Einlenken der Mietpreise bringt, denn wie überall so gilt auch auf dem Wohnungsmarkt der wirtschaftliche Grundgesetz vom Angebot und der Nachfrage. Es ist daher auch unbegründet, daß die zwei Vertreter der Mietervereinigungen, also derjenigen Kreise, denen die voraussichtlichen Leistungen dieser Vorlage in erster Linie zufließen können sollen, den städtischen Antrag ablehnten, mit einer Begründung, die in ihrer Forderungsgerechtigkeit und Haltbarkeit in der Bürgerschaft nicht verstanden werden wird. Ein schlechterer Dienst konnte der Bürgerschaft durch die Vertreter der Mietervereinigungen nicht erwiesen werden, als wie dies durch deren gestrige Haltung geschehen ist. Erstensüherweise fanden die zwei Vertreter der Mietervereinigungen mit ihrer merkwürdigen Haltung verurteilt da. Würde die Stadtverwaltung den Anregungen dieser Herren Folge geben, dann wäre die Möglichkeit, einen Anreiz zum Bau von Wohnungen zu schaffen, so gut wie illusorisch gemacht worden. Dies in glänzender, überzeugender Weise nachgewiesen zu haben, ist ein Verdienst des Herrn Bürgermeisters Dr. Ritter, der sich durch seine geistigen Ausführungen wieder als eine Autorität in den Bau- und Wohnungsmarkt betreffenden Fragen erwiesen hat. Die Mieter Mannheims können froh sein, daß nicht noch mehr Vertreter der Mietervereinigungen auf dem Rathaus sitzen, die ihre Interessen mit Füßen treten.

Die übrigen Vorlagen bewegten sich ebenfalls auf dem Gebiete der Verbesserung des Bau- und Wohnungsmarktes. Sie betrafen den Verkauf von Baugelände an die Baugesellschaft für Kleinwohnungen, G. m. b. H. in Mannheim sowie von Baugelände in der Stadt in Heidenheim, die Uebernahme der Bürgerstadt für ein Wohnbauarbeiten der Gartenstadtgesellschaft sowie der Erweiterung der Gartenstadt selbst, alles Dinge, die die freundliche Zustimmung des Bürgerausschusses fanden, der bei dieser Gelegenheit gerne vernahm, daß die Gartenstadt sich günstig entwickelt. Es ist nur zu wünschen, daß der Stadtverwaltung auch in Zukunft alle diese Maßnahmen in möglichst weitherziger und opferfreudiger Weise unterstützt. Sie dient damit nicht nur den Interessen eines großen Teiles der Bürgerschaft, sondern auch demjenigen der Stadt selbst, die sich auf diese Weise manche Steuereinkünfte erhält, die für sie andernfalls vielleicht verloren gegangen wären.

Neues aus Ludwigshafen.

\* Fuhrerunfall. Gestern nachmittags schaute kurz vor dem Heidehofe das auf der rechten Seite laufende Pferd einer mit Kränzen beladenen Troische des Fuhrwerksbesizers Almann vor einem offenkundigen Kanalbedel und brach da Handpferd gegen das elektrische Geleise. Ein Wagen der Rhein-Quarantäne kam hinterher und fuhr auf eines der Pferde zu.

In seinem Bett tot aufgefunden wurde heute früh ein junger Mann im Hause Feingilde 2. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Paris, 27. Mai. Aus mehreren Gegenden Frankreichs werden arge Unwetter und heftige Regenschauer gemeldet. In den Bergen der Kubaer trat harter Schneefall ein.

Die Hinfälligen Reichstagsausgaben. Berlin, 27. Mai. (Von uns. Berl. Ber.) Ueber die hinfälligen Reichstagsausgaben schreibt die „Tagl. Rundschau“:

Es hätte vorauszu sein, daß nach den großen Bundesratsbeschlüssen ein Entschluß darüber gefaßt werden würde, welche von den Vorlägen, die durch den Reichstagsrat in der Beratung verurteilt sind, wieder dem Reichstag vorgelegt werden sollen. Wie bekannt, bracht aber Kaiser sein Verdict, daß das Gesetz über die Wirtschaftsanlagen nach dem Kennzeichnungs des Reichstagsrat sofort nach seinem Wiedereröffnungsantritt vorgelegt werden. Dagegen dürfte die Seemannsversicherungsgesellschaft nicht ohne weiteres eingeleitet werden. In dieser Frage dürfte sich ein Meinungsunterschied zwischen Regierung und Reichstagsrat geltend machen, über ein Entschluß darüber gefaßt wird, in welcher Form der Antrag dem Reichstagsrat wieder vorgelegt soll, so man unter allen Umständen vermeiden will, daß die die Regierung auf der letzten bedeutenden Sitzung wiederholen. Von weiteren wichtigen Vorlägen, die voraussichtlich dem Reichstagsrat in seiner nächsten Session vorgelegt werden, ist in erster Linie das Reichsbankgesetz, das die Reichsbank als Staatsbank von den Reichsbank mehreren Parteien nachdrücklich verlangt wurde, daß das Gesetz über die Währungsreform der Zollverwaltung, das den Bundesrat.

Zur Verhaftung Bayhards in Köln.

w. Köln, 27. Mai. (Brid.-Tel.) Gegenüber den französischen Meldungen über die Verhaftung Clement Bayhards veröffentlicht die „Süd. Anz.“ eine Erklärung des Kölner Polizeipräsidenten, wonach Clement Bayhard und seine drei Begleiter bei ihrer Reise nach Deutschland den Grenzposten in Mittel- und Westdeutschland die dortigen Zollinspektoren möglichst eingehend zu befragen, was ihnen auch in Frankfurt a. M., Bielefeld, Guxhagen und Hamburg gelang. In Hamburg war die Verhaftung bereits vorgefallen. Im Zusammenhang mit der Hamburg-Verhaftung wurden die Verdächtigen bei dem Verlaufe, auch die Kölner Zollinspektoren, verhaftet. Bei ihrer Vernehmung verwickelten sich die Franzosen in Widersprüche

und vermochten den Spionageverdacht nicht zu entkräften. Gegenüber seiner Behauptung hat Bayhard durchaus nicht unter Berufung auf hervorragende Persönlichkeiten irgend welche Kautelen für seine Freilassung angeboten.

o Paris, 27. Mai. (Von uns. Paris. Bur.) Clement Bayhard hat dem Ministerium einen Bericht über seine Verhaftung in Köln zugefandt. Ministerpräsident Doumergue wird die Weitergabe der Befehle an die deutsche Regierung veranlassen.

Doumergue und die Kammer.

w. Paris, 27. Mai. Wie verlautet, hat das Ministerium nicht die Absicht, mit einer Regierungserklärung vor die neue Kammer zu treten. Ministerpräsident Doumergue wird Gelegenheit haben, anlässlich der üblichen Interpellation das Programm des Kabinetts vorzulegen. Es wird Sache der Kammer sein, dieses Programm gutzuheißen oder abzulehnen.

3000 Polizisten als Schutzwehr gegen die Wahlhelfer.

o London, 27. Mai. (Von uns. Lond. Bur.) Die Polizei hat die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen, damit das heute stattfindende Derby nicht von den Wahlhelfern gestört wird. Eine Polizeimacht von nicht weniger als 3000 Mann ist auf der Rennbahn zusammengezogen worden. Das Pferd des Königs „Breakpear“ wird viel gewettet, da immerhin gewisse Aussichten für seinen Sieg vorhanden sind. Das Wetter ist regnerisch, man rechnet aber trotzdem auf starken Besuch und das Königspaar wird persönlich erwartet.

Die albanische Krise.

Die Rolle Oesterreich-Ungarns.

Budapest, 26. Mai. In Begleit der Sitzung der Oesterreichischen Delegation erteilte der Oesterreichische Gesandtschaftsrat namens des Ministers des Auswärtigen, der zu gleicher Zeit der ungarischen Delegation beizuhilfen, Aufforderungen über die Vorgänge in Albanien. Er führte aus:

Oesterreich-Ungarn hat in Albanien als einziges Ziel die Erhaltung und Konsolidierung des jungen Staates. Jeder, der uns dabei hilft und sich dasselbe Ziel setzt, ist unser Parteilager. Andere Ziele haben wir nicht, können also auch keine Parteilager zu anderen Zwecken haben. Bei dem kurzen Kampf bei Durazzo stellten sich außer den kommandierenden holländischen Stabsoffizieren verschiedene zufällig in Durazzo anwesende Europäer in den Diensten des Fürsten darunter Italiener, auch ein Holländer, Deutsche und Oesterreicher. Letztere waren Offiziere, welche zur Veranstaltung eines Probeversuchs die von der inländischen Industrie der albanischen Regierung gelieferten Geschosse begleiteten. Es ist sehr begreiflich, daß die Offiziere bei dem Ausbruch des Kampfes nicht untätig bleiben wollten. Man kann dieses selbstverständlich nur dem Zufalle, dem Gebote unbedingter Not, keineswegs aber einem planmäßigen Vorgehen zuschreiben. Von einem Eingreifen unserer vorläufiger nach Durazzo entsandten Kriegsschiffe oder der zum Schutze des städtischen Palais und der Gesandtschaften gelandeten Detachements ist natürlich keine Rede. Es dürfte hierzu auch schwerlich kommen, da wir mit der italienischen Regierung darin übereinstimmen, jede Gemischnung und Interdention nicht zu vermelden. Falls eine längere Bewachung des Palais und der fremden Gesandtschaften durch europäische Truppen notwendig werden sollte, könnten eventuell die Landungsbataillone durch Kontingente der internationalen Besatzung von Skutari ersetzt werden, wobei Verhandlungen zwischen den verschiedenen Kabinetten schweben.

\* Serbiens neue Rüstungen.

Belgrad, 26. Mai. Eine vom Finanzminister in der Stupischen eingebrochene Weisung lautet: jeder außerordentliche Kredit für die Bewaffnung und Ausrüstung der sechsten Armee im Gesamtbetrag von 122 823 800 Dinars. Sie soll für die Bewaffnung der Artillerie und Infanterie mit 407 000, für die Ausrüstung der Armee mit 225 500, für die Ausrüstung über Garnisonen 7 191 250 und für die Sanitätsausrüstung 2 000 000 Dinars vor. Die Kredite verteilen sich gleichmäßig auf 1914, 1915 und 1916. Ihre Deckung erfolgt bis zur Aufnahme der Konjunktionsanleihe durch provisorische Zahlungsarrangements zwischen Serbien und den Banken bzw. den Bankinstituten durch kurzfristige Bonds und prolongierbare Wechsel. Die Annuitäten für den Zinsendienst werden in das ordentliche Staatsbudget aufgenommen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

o London, 27. Mai. (Von uns. Lond. Bur.)

Die Fa. Reaction als Vertreter der mexikanischen Eagle Oil Co. erklärt, daß die von New York verbreiteten Meldungen, wonach die Oelfelder der mexikanischen Eagle Oil Co. von den Konstitutionalisten besetzt sein sollten, vollständig unwahr sei. In Tampico wie auf den Oelfeldern je alles in bester Ordnung.

# Handels- und Industrie-Zeitung

## Russisches Bankgesetz.

Der starke Rückgang der russischen Werte hat die Aufmerksamkeit erneut auf die Geschäftstätigkeit der russischen Kreditbanken und die Zustände an der St. Petersburger Effektenbörse gelenkt. Im Finanzministerium werden verschiedene Reformen geplant, unter denen der Entwurf eines russischen Bankgesetzes viel von sich reden macht. Interessant sind schon die Ergebnisse der Vorarbeiten, über welche wir der „Handels- und Industrie-Zeitung“ folgendes entnehmen. Die Zahl der russischen Kreditbanken betrug Anfang 1913 ausschließlich der Wechselstuben 300. Davon haben 158 ihre Bilanzen per 1. Januar 1913 eingeleistet. Hiervon hatten 32 ihren Sitz in Petersburg, 10 in Moskau, 60 in Gouvernements- und 56 in Kreisstädten. Die Bilanzen der Petersburger Banken erreichten durchschnittlich 2,8 Mill. Rbl., der Moskauer 8,6, der Gouvernementsbanken 2,0 und der Kreisbanken 0,9 Mill. Rbl. Dabei betragen die eigenen Kapitalien und die Depositen in Petersburg durchschnittlich 0,4 bzw. 0,3 Mill. Rbl., in Moskau 0,9 bzw. 2,8 Mill. Rbl., in den Gouvernementsstädten 0,6 bzw. 0,5 Mill. Rbl. und in den Kreisstädten 0,2 bzw. 0,2 Mill. Rbl. Die eigenen Kapitalien der Banken betragen mit anderen Werten in Petersburg 18 Prozent der Gesamtsumme, mit denen sie arbeiten, in Moskau 12 Prozent, in den Gouvernementsstädten 44 Prozent und in den Kreisstädten 35 Prozent. Die Depositen erreichten in Petersburg 13, in Moskau 32, in den Gouvernements- und Kreisstädten 39 bzw. 37 Prozent der Gesamtsumme. Der Rest muß im Wege des Kredits beschafft werden und beträgt in Petersburg 69, in Moskau 56, in den Gouvernementsstädten 17 und in den Kreisstädten 28 Prozent.

Zeigen sich schon in der Beschaffung der Betriebsmittel weitgehende Unterschiede zwischen den beiden Hauptstädten und der Provinz, so ist das in weit höherem Maße der Fall, wenn man die Anlagepolitik der Banken verfolgt. Wechseldiskont und Warenlombard machten in Petersburg und Moskau bloß 11 bzw. 9 Prozent der Anlagen aus gegen 70 bzw. 68 Prozent in den Gouvernements- und Kreisstädten. Dagegen erreichten die Darlehen gegen Wertpapiere in Petersburg 69 und in Moskau 48 Prozent der Anlagen gegen 10 bzw. 15 Prozent in den Gouvernements- und Kreisstädten. Was schließlich das Effektengeschäft für eigene Rechnung angeht, so lauten die entsprechenden Prozentzahlen in Petersburg 20, in Moskau, 43, in den Gouvernements- und Kreisstädten 20 bzw. 17 Prozent.

Es unterliegt somit keinem Zweifel, daß die Spekulation in Wertpapieren in Petersburg und Moskau an erster Stelle steht. Sie erreicht in der Newstadt 89 Prozent (69 + 20 Prozent) und in der russischen Handelsmetropole 91 Prozent (48+43) der Anlagen, wobei in ersterer das sogenannte on call Geschäft vorwiegt, während in Moskau die Spekulation für eigene Rechnung gleichbedeutend ist. Dieser Teil des Bankgeschäftes ist bei den Provinzbanken gänzlich unentwickelt, die den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf den Wechseldiskont und Warenlombard legen, worauf durchschnittlich 68—70 Prozent der verfügbaren Gelder verwandt werden.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung weisen dem Gesetzgeber auch den Weg, auf welchem die zweifellos vorliegenden Mißstände beseitigt werden könnten. Es wird sich vor allem darum handeln, der übertriebenen Börsenspekulation in den Hauptstädten einen Riegel vorzuschieben. Es kommt da sehr viel auf die Leiter der Bankinstitute an, zu denen natürlich nur Personen mit genügendem sittlichen Verantwortlichkeitsgefühl und einem gewissen Vermögensnachweis zugelassen werden können. Es wird sich ferner darum handeln, eine regelrechte Buchhaltung und genügende Rechnungslegung der Banken zu gewährleisten. Auch zweckmäßige Liquidations-Bestimmungen, kurz alles Dinge, die ein geordnetes bürgerliches und Handelsgesetzbuch garantiert, können manchem Uebel steuern. Man will scheint's noch einen Schritt weiter gehen, und die Geschäftstätigkeit selbst gewissen Beschränkungen unterwerfen. Genauere Angaben liegen noch nicht vor, doch ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß man vor allem die über jedes Ziel hinausgeschossene Börsenspekulation in den Hauptstädten treffen will.

## Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

**Wochenanweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 25. Mai.**  
Die steuerfreie Notenreserve von 50,25 Mill. Kronen, über welche die österreichisch-ungarische Bank am 15. d. Mts. verfügte, hat sich im Laufe der Berichtswoche fast verdoppelt. Sie beträgt jetzt 108,43 Mill. Kr. gegen eine Steuerpflicht von 103,21 Mill. Kr. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Besserung im Laufe der Berichtswoche beträgt also 58,18 Mill. Kr., während gegen das Vorjahr eine solche von 211,64 Mill. Kr. erzielt worden ist. Diese Besserung ist in erster Linie auf den in der dritten Maiwoche begreiflichen Rückgang der Ansprüche und auf die Erhöhung der Giroeinzüge zurückzuführen. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß Wechsel und Lombard bloß um 10,65 Mill. Kr. zurückgegangen sind gegen einen

gleichzeitigen Rückgang von 70,64 Mill. Kr. in der Berichtswoche des Vorjahres. Dagegen zeigen die Giroguthaben, über welche eine für das Vorjahr keine Angaben vorliegen, einen Zuwachs von 36,92 Mill. Kr. Der Notenumlauf konnte infolgedessen um 55,83 auf 2101,82 Mill. Kr. vermindert werden gegen eine Verminderung um 90,66 auf 2331,77 Mill. Kr. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Was schließlich den Barvorrat betrifft, so ist die Zunahme um 2,35 auf 1550,26 Mill. Kr. rund gerechnet nur halb so stark, wie im Vorjahr, wo die entsprechenden Zahlen 5,26 und 1468,57 Mill. Kr. betragen. Der Gesamtbestand ist aber immerhin um 81,69 Mill. Kr. höher.

1913 gegen die Vorwoche	(In Tausend Kronen)	1914 gegen die Vorwoche
2208 227	Goldmünzen und Barren	1251 892
60 000	in Gold zahlbare Wechsel	60 000
265 335	Detailanl. d. B. u. B.	235 333
538 469	Portefeuille	249 230
217 131	Lombardbestände	136 801
2231 769	Ausloste Aktien	213 354
—	Notenumlauf	2101 824
—	Giroguthaben	2331 771
102 6	Barvorrat	1550 26
—	Staatsschulden	178 432
—	Staatsschulden	51183

**Frankfurter Abendbörse.**  
Frankfurt a. M., 26. Mai. An der Abendbörse waren Hauptpekulationspapiere sehr still bei andauernd unveränderten Mittagskursen. Von Kassawerten notierten niedriger: Badische Anilin 1 1/2 Prozent, Höchster Farbwerke 1 1/2 Prozent, Schindler 2 Prozent, Daimler 2 1/2 Prozent, Hilgers 3 Prozent.

**Kurse bis 6.15 Uhr.**  
Staatspapiere. 4proz. Konsols 1918 Juni 98,80 b, 5proz. Mexikaner innere Juni 67 b.  
Bankaktien. Kreditaktien 191 1/4 b, Diskontokomm. — b, Dresdner Bank — b, Petersburger Intern. Bank Juni 176 1/2 b.  
Verkehrswerte. Staatsbahn 151 1/4 b, Lombarden 18 1/2 b, Baltimore und Ohio — b, Paketfahrt — b, Lloyd 111 1/2 b, Juni 111 1/2 b.

**Industrieaktien.** Deutsch-Luxemburger Juni 127 1/2 b, Gelsenkirchen Mai 182 b, Schuckert Juni 145 1/4 b, Licht u. Kraft 128 b, Chem. Anilin 596 b, Scheideanstalt 613 b, Höchster 579,25 b, Rütgerswerke 190,60 b, Kleyer 330 1/4 b, Daimler 386,50 b, Fahrzeug Eisenach 99, — b, Hilgers 203 b, Südd. Immobilien 60,90 b. Tendenz: ruhig.

**Pariser Effektenbörse.**  
Paris, 26. Mai. Im Einklang mit höheren Londoner Kursmeldungen zeigte auch hier die Börse anfangs eine bessere Veranlagung. Die Eröffnung vollzog sich zu behaupteten Kursen. Bald nachher stellte sich Nachfrage für französische Rente und Bankaktien ein, die im Zusammenhang mit neuerlichen Interventionskäufen bewirkte, daß die Grundstimmung ein festeres Aussehen erhielt und dieses auch trotz gelegentlicher Realisationen bis zum Schluß beibehielt. In russischen Industriewerten war die Haltung schwach, vorübergehend wurden sie realisiert, vermochten aber mit höheren Kursen zu schließen. In der Schlußstunde war der weiter anhaltende Begeh für französische Rente und Bankaktien bemerkenswert.

**Londoner Effektenbörse.**  
London, 26. Mai. Die Börse war teilweise etwas fester, besonders Pariser Favoritwerke, Peruaner Stramm, Kupferwerte befestigt, südafrikanische Goldminen anziehend, Canadian Pacific und Grand Trunk fest, Amerikaner ungleichmäßig.

**New-Yorker Effektenbörse.**  
New York, 26. Mai. Die anfangs schwankende Tendenz wurde in dem späteren Verlauf durch die verzögerte Entscheidung der Gütertariffrage ungunstig beeinflusst. Der Verkehr war sehr gering. Die 4 Proz. Wabash Refunding Bonds gaben um 2 Dollar nach. Der Schluß war bei ganz unbedeutendem Verkehr schwach. Die Umsätze beliefen sich auf 76 000 (111 000) Shares. Am Bondmarkt wurden 2 224 000 (2 713 000) Dollar umgesetzt.

## Handel und Industrie.

### Nom. M. 12. Mill. neue Aktien der Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brünig, Höchst a. M.

Bekanntlich hat die Generalversammlung vom 9. d. M. beschlossen, das Grundkapital der genannten Gesellschaft von nom. M. 36.— Mill. um nom. M. 14.— Mill. auf nom. M. 50.— Mill. durch Ausgabe von 14 000 auf den Inhaber lautenden für das Jahr 1914 zur Hälfte dividendenberechtigten Aktien zu erhöhen. Die neuen Aktien sind zum Kurse von 140 Prozent von einem Konsortium mit der Verpflichtung übernommen worden, den alten Aktionären auf drei alte Aktien eine neue zum gleichen Kurse zum Bezuge anzubieten, während die restlichen nom. M. 2.— Mill. im Besitz des Konsortiums verbleiben. Die Gesellschaft fordert nunmehr die Aktionäre auf, das Bezugsrecht auf die nom. M. 12.— Mill. bis einschl. 13. Juni d. J. gegen sofortige Entrichtung des Preises von Mark 140.— für jede neue Aktie geltend zu machen. Bezugsstellen sind u. a.: die Deutsche Bank in Berlin und Filiale Frankfurt, ferner die Bankhaus S. Bleichröder, Berlin, die Bankhäuser Georg Hauck u. Sohn, J. J. Weiler Söhne, Frankfurt a. M. und J. H. Stein, Köln.

### Nom. M. 2.— Mill. neue Aktien der Chem. Fabriken vorm. Weller-Stein-Heer, Uerdingen a. Rh.

Die Generalversammlung vom 20. d. Mts. hat bekanntlich beschlossen, das Grundkapital der genannten Gesellschaft von nom. M. 6.— Mill. um nom. M. 2.— Mill. auf nom. M. 8.— Mill. durch Ausgabe von 2 000.— auf den Inhaber lautenden vom 1. Juli d. J. ab dividendenberechtigten Aktien zu erhöhen. Die neuen Aktien sind von einem Konsortium unter Führung des Bankhauses J. H. Stein in Köln mit der Verpflichtung übernommen worden, sie den alten Aktionären zum Kurse von 162 1/2 Prozent derart anzubieten, daß auf drei alte Aktien eine neue entfällt. Die Aktionäre werden nunmehr aufgefordert, das Bezugsrecht bis einschließl. 15. Juni d. J. zum Preise von M. 162,50.— pro Stück abzüglich 4 Prozent Stückzinsen bis zum 30. Juni und einschließl. des halben Schlußscheinestempels

gegen sofortige Barzahlung geltend zu machen. Bezugsstellen sind: das Bankhaus J. H. Stein in Köln, das Bankhaus Delbrück Schickler u. Co. und die Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin, ferner die Direktion der Diskontogesellschaft und die Dresdner Bank, Filialen Frankfurt a. M.

### Plaudler-Werke A.-G., Schwetzingen.

Wie uns die Verwaltung mitteilt, haben wir bei Besprechung des Geschäftsberichts für 1913-14 den Gewinnvortrag aus 1912-13 versehentlich mit demjenigen von 1911-12 verwechselt. Ersterer beträgt wie wir berichtend bemerken, M. 250 153, während der Vortrag aus 1911-12 M. 200 894 ausmachte. Bezüglich des von uns hervorgehobenen starken Rückganges der Bankguthaben und Kassenvorräte um M. 214 784 auf M. 91 064 bemerkt die Verwaltung nachträglich, daß im März 1913 der größere Teil der durchgeführten Kapitalserhöhung eben eingezahlt worden war, woraus dann laufende Schulden bezahlt wurden.

### Wayss & Freytag A.-G., Neustadt a. d. H.

Neustadt a. d. H., 26. Mai. Die heutige 15. ordentliche Generalversammlung der Wayss u. Freytag A.-G. Neustadt a. d. H. war von 29 Aktionären mit 4372 Aktien besucht und wurde geleitet von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats Kommerzienrat Freytag. Der gedruckte vorliegende Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr vom 1. Februar 1913 bis 31. Januar 1914, den wir in unserem Abendblatt vom 16. Mai ausführlich besprochen haben, wurde ohne Erörterung entgegengenommen und die vorliegende Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt. Auch die bereits im Geschäftsbericht vorgeschlagene Verteilung des Reingewinns, der nach einer Rücklage von 500 000 M. noch 1 263 528 M. beträgt und eine Verteilung von 10 Prozent Dividende an die Aktionäre ermöglicht, wurde ohne Debatte gutgeheißen. Aus dem Aufsichtsrat ist der Direktor der Neustädter Filiale der Pfälzischen Bank, Herr Daqué, ausgeschieden. An seine Stelle wurde auf Vorschlag der Verwaltung der Präsident des Aufsichtsrats der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen, Kommerzienrat Wagner, gewählt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde der Direktor der an dem Unternehmen interessierten Rheinischen Creditbank, Dr. Jahr, in Mannheim. Am Schluß der Versammlung gab der Vorsitzende des Vorstandes, Direktor Otto Meyer, einen Ausblick auf das kommende Geschäftsjahr. Der Auftragsbestand beläuft sich auf 27 Millionen gegenüber 23 1/2 Millionen im Vorjahr. Bei der demnächst beginnenden Bauzeit in Deutschland dürfe man damit zufrieden sein. Es sei auch im nächsten Jahr ein befriedigender Geschäftsabschluß zu erwarten. Insbesondere sei zu hoffen, daß man in den ausländischen Niederlassungen einen Ausgleich finden werde für den ruhigen Geschäftsgang in Deutschland. Der Generaldirektor teilte weiter mit, daß er soeben von einem mehrtägigen Aufenthalt in Petersburg zurückgekehrt sei, wo er Gelegenheit gehabt habe, die Entwicklung des Hotelunternehmens „Astoria“ eingehend zu studieren und sich zu überzeugen, daß es in einer gesunden Entwicklung begriffen ist. Sowohl der Besuch als auch die Qualität der Besucher habe sich wesentlich gebessert, so daß schon für das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten ist. Man sei jedoch bestrebt, das Unternehmen nicht mehr länger als nötig bei der Gesellschaft zu lassen, sondern es in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln unter Beiziehung russischer Kreise. Bankdirektor Bürklin (Große-Heinrich) dankte zum Schluß im Namen der Aktionäre der Direktion und dem Aufsichtsrat dafür, daß es ihnen gelungen sei, auch in den schwierigen Zeiten ein günstiges Resultat zu erzielen und wünschte dem Herrn Seniorchef, Kommerzienrat Freytag, völlige Erholung von seinem immer noch etwas leidenden Zustand.

### H. Schlack & Co., A.-G., Hamburg.

Hamburg, 26. Mai. In der heute vormittag 11 Uhr unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Ernst Bassermann abgehaltenen Hauptversammlung der genannten Gesellschaft (deren Geschäftsbericht wir am 12. Mai in Nr. 28 ausführlich besprochen haben d. Red.) waren 4 050 000 M. Kapital vertreten. Die Vorschläge der Verwaltung wurden einstimmig genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Es gelang somit eine Dividende von 6 (i. V. 10) Prozent zur Verteilung. Ein Aktionär hat um Auskunft über die Trübsbewegung in der Margarine-Industrie und die Stellungnahme zu dieser Bewegung, Der Vorsitzende, Herr Bassermann erwiderte hierauf: Die Bestrebungen eines englisch-holländischen Konzerns, das allem Anschein nach eine monopolistische Machtstellung in der Margarine-Industrie bezwecke, haben selbstverständlich auch die volle Aufmerksamkeit der Verwaltung gefunden. Es sei nicht zu leugnen, daß diese Bestrebungen eine ernsthafte Gefahr für die deutschen Fabriken wie auch für den Zwischenhandel und die Konsumenten bedeuten. Die Vereinigung eines überwiegenden Teils der Margarineproduktion in der Hand eines Konzerns gebe demselben die Möglichkeit, einen starken Einfluß auf den Rohstoffmarkt auszuüben, und Rohstoffproduzenten und Händler gerieten in eine immer größere Abhängigkeit von dem Konzern, wie dies bereits bei verschiedenen deutschen Oelfabriken zu beobachten sei. Hierdurch werde den außerhalb stehenden Margarinefabriken der Einkauf erschwert, auch die Zwischenhändler werden durch eine derartige Entwicklung empfindlich geschädigt. Den besten Beweis hierfür bieten die Verhältnisse in England, wo die eigenen Verkaufsstellen der Fabriken dem Zwischenhandel langsam, aber sicher das Wasser abgraben. Schließlich würde für die Konsumenten eine Monopolisierung keinesfalls eine Preisverbilligung bedeuten. Eine große Anzahl deutscher Margarinefabriken habe sich zu einem Schutzverband zusammengeschlossen, dem auch die Gesellschaft beigetreten sei. Die Gesellschaft hoffe zuversichtlich, daß es dem Verbands mit Unterstützung der Konsumenten und Händler gelingen werde, die Monopolisierung durch ausländisches Kapital zu verhindern. Zu dem Antrag auf Änderung des Gesellschaftsvertra-

ges dahingehend, daß Beschlüsse auf Änderung des Gesellschaftsvertrages einschließlich Erhöhung des Grundkapitals mit einfacher Stimmenmehrheit erfolgen sollen, bemerkte der Vorsitzende: wenn auch bei dem großen Aktienbesitz der Verwaltungsmitglieder eine Beeinflussung des Unternehmens im Sinne ihrer Interessen als ausgeschlossen gelten könne, so bestehe doch die Gefahr, daß die Entwicklung in allen denjenigen Fällen gestört werden könne, wo der Gesellschaftsvertrag Generalversammlungsbeschlüsse mit 3/4-Mehrheit verlange. Es erscheine daher als ein Gebot der Vorsicht, der Möglichkeit derartiger Störungen beizeiten durch die vorgeschlagene Statutenänderung vorzubeugen.

## Warenmärkte.

### New-Yorker Warenmarkt.

w. New York, 26. Mai. Anfangs zeigte der Weizenmarkt auf Klagen über Trockenheit und große Verschiffungen von den Stapelplätzen eine feste Haltung, der jedoch bald eine Abschwächung folgte, auf günstige Berichte über den Stand der Ernte in Kansas und Liquidationen. Während der Maternin unverändert notierte, hatten die späteren Termine Verluste von 1 bis 1/2 C. zu verzeichnen. — Baumwolle: Der Baumwollmarkt eröffnete mit vorwiegend behaupteten Kursen und zwar stellten sich die Notierungen bis zu 3 Punkten höher auf Meldungen über einen etwas schlechteren Stand der Saaten und bessere Verhältnisse im Handel mit effeldiver Ware. Feste Nachrichten aus den Auslandsbörsen, sowie bessere Nachfrage von Seiten des Publikums, sowie der zu erwartende Einkörfungsbericht der Regierung, der a la hausse lauten dürfte, und Stützungsaktive der Haussiers boten dem Marke weiterhin gute Anregung. Auch die Baisiers sahen sich zu Deckungen veranlaßt. Gegen Schluß hatten zwar Abgaben der Wallstreet-Spekulation und Engagementsentfaltungen der Haussiers sowie teilweise Realisationen eine leichte Abschwächung zur Folge, doch waren die Kurse noch zum Teil 4 bis 7 Punkte höher.

## Letzte Handelsnachrichten.

□ Fürth i. B., 27. Mai. Die aus den Firmen Gustav Arends, L. Haas und M. Kuhnreuther hervorgegangene Kommanditgesellschaft Vereinigte Spiegelfabriken in Fürth mit Zweigniederlagen in Berlin und Zürich hat ihren Betrieb die Corridor-Möbelfabrik von I. C. Ficht angegliedert unter Erhöhung des Kommanditkapitals auf 2300 M.

□ Bochum, 27. Mai. Die Steinkohlegewerkschaft Konstantin der Große wird eine Anleihe von 12 Millionen M. begeben.

□ Düren, 27. Mai. Die Generalversammlung der Dürener Portlandzementwerke A.-G. in Düren setzte die Dividende auf 6 Prozent fest.

□ Berlin, 27. Mai. Wie die Voss. Ztg. hört, soll in den zur Zeit in Berlin und Hamburg stattfindenden Sitzungen der Interessenten der Spiritusindustrie über den Zusammenschluß der Norddeutschen Spirituswerke und der Dampfkornbrennerei Heilburg, denen noch eine Hamburger Melassefabrik angegliedert worden ist, einerseits und der Breslauer und der Westfälischen Spirituswerke andererseits verhandelt werden. In beiden Fällen besteht bereits Interessengemeinschaft durch Aktienaustausch.

□ Wien, 27. Mai. Wie der Neuen Freien Presse gemeldet wird, schweben Verhandlungen wegen Fusionierung der Skodawerke mit der in Sanierung befindlichen Rustonschen Maschinenfabrik.

w. Paris, 27. Mai. Der gestrige Ministerrat beschäftigte sich eingehend mit der Frage, der als unabwieslich erkannten Rentenleihe. Es heißt, der Finanzminister habe zwar bereits einen Entwurf ausgearbeitet, wolle jedoch angesichts der gegenwärtigen Lage des französischen Geldmarktes noch eingehendere Beratungen mit den Leitern der großen Bankinstitute pflegen. Der Figeur weist darauf hin, daß die von der französischen Regierung garantierte marrokanische Anleihe, welche im Laufe der nächst. Woche zur Ausgabe gelangen werde, eine 4prozentige sei und etwas unter Paris angeboten werden wird. Wenn diese Anleihe auch nicht einer direkten französischen Anleihe gleichgestellt werden könne, so scheine es doch unmöglich, daß das französische Publikum sich betriebs der geplanten Anleihe mit einem geringeren als 4prozentigen Zinsfuß begnüge. Auch müsse die Anleihe unter Paris ausgeben werden und den Zeichnern die Bürgschaft gegeben werden, daß die neue Rentenleihe keiner Steuererhöhung ausgesetzt sein werde.

w. Madrid, 26. Mai. Der König hat einen Erlaß unterzeichnet, nach dem alle ausländischen Wertpapiere, die in Spanien zirkulieren und gehandelt werden sollen, der spanischen Steuer unterliegen und mit dem spanischen Umlaufstempel versehen werden müssen.

**Verantwortlich:**  
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert;  
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:  
I. V.: Franz Kircher.  
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.  
für den Inseratenteil und Geschäftsstellen:  
Fritz Jooß;  
Druck und Verlag der  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.  
Direktor: Ernst Müller.

## Schwetzingen, Hotel Hassler.

Chloro-Creme  
bei Sommersprossen, gelben Flecken, Leberflecken  
wirkt hautbleichend.  
Sicht in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Effektenbörsen.

Hamburg, 26. Mai. (Schluß.)

Table with columns for stock prices and exchange rates in Hamburg, including items like Hamburg-St-A, Canada Pacific, and various bank notes.

Amsterdam, 26. Mai. (Schluß.)

Diskont der Niederländischen Bank 3 1/2 %

Table with columns for stock prices and exchange rates in Amsterdam, including items like Scheek London, de Berli, and various bank notes.

Brüssel, 26. Mai. (Schluß.)

Diskont der Nationalbank von Belgien 4 %

Table with columns for stock prices and exchange rates in Brussels, including items like Tirolo-Lose, Amster-Friede, and various bank notes.

St. Petersburg, 26. Mai. (Schluß.)

Diskont der Russischen Staatsbank 5 1/2 %

Table with columns for stock prices and exchange rates in St. Petersburg, including items like Scheek London, Scheek Berlin, and various bank notes.

Lissabon, 26. Mai.

Diskont der Bank von Portugal 3 1/2 %

Table with columns for stock prices and exchange rates in Lisbon, including items like Bolegio 10 pCt, Wechsel auf London 4 1/2 %.

London, 26. Mai.

Diskont der Bank von England 3 %

Table with columns for stock prices and exchange rates in London, including items like Tenn. stadg., 2. Gonsale, and various bank notes.

New-York, 26. Mai. (Schluß.)

Table with columns for stock prices and exchange rates in New York, including items like Gold auf 24 Std., Durchschnitter, and various bank notes.

Valparaiso, 26. Mai.

Wochen auf London 7 1/2 %

Produktenbörsen.

Paris, 26. Mai. (Schlußkurse.)

Table with columns for commodity prices in Paris, including items like Hafer Mai, Juni, and various agricultural products.

New-York, 26. Mai. (Schluß.)

Table with columns for commodity prices in New York, including items like Baumw. st. Hufe, Hafer, and various agricultural products.

Chicago, 26. Mai. (Schluß.)

Table with columns for commodity prices in Chicago, including items like Weizen Mai, Jun, and various agricultural products.

Liverpool, 26. Mai. (Schluß.)

Table with columns for commodity prices in Liverpool, including items like Weizen rotter Winter rubig, per Okt., and various agricultural products.

Antwerpen, 26. Mai. (Schluß.)

Table with columns for commodity prices in Antwerpen, including items like Weizen rotter, per Okt., and various agricultural products.

Metalle.

Berlin, 26. Mai. Kupfer. Tendenz rubig.

Table with columns for metal prices in Berlin, including items like Kupfer, Zinn, and various metals.

Konstantinopel, 26. Mai. Kupfer. Tendenz rubig.

Table with columns for metal prices in Constantinople, including items like Kupfer, Zinn, and various metals.

London, 26. Mai. (Schlußkurse) Kupfer. Tendenz rubig.

Table with columns for metal prices in London, including items like Kupfer, Zinn, and various metals.

Amsterdam, 26. Mai. Kupfer. Tendenz rubig.

Table with columns for metal prices in Amsterdam, including items like Kupfer, Zinn, and various metals.

New-York, 26. Mai. Kupfer. Tendenz rubig.

Table with columns for metal prices in New York, including items like Kupfer, Zinn, and various metals.

Heberische Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Table with columns for shipping schedules, including ship names, destinations, and departure times.

Dezernats-Nachrichten.

Dezernat Mannheim des Jungdeutscher Bundes Baden. Die auf gestern Abend nach dem Hotel 'National' einberufene Sitzung...

Vergnügungen.

Das Saaltheater N. 7. 7 bringt ab heute in seinen täglich neuen Spielplan als Hauptstück den Lustspiel 'Das Geistes'...

Aus dem Großherzogtum.

Freiburg, 24. Mai. Das 24jährige Jubiläum des Badischen Schwarzwaldbereichs...

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai

Table with columns for water level observations in Mannheim, including dates and water levels.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Table with columns for weather observations in Mannheim, including dates, temperature, and wind direction.

Witterungs-Bericht

Table with columns for weather reports, including dates, temperature, and wind direction.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 26. Mai. (Strafammer I.) (Schluß.) Aus dem Keller eines Hauses in H 3, in den er sich eingeschlichen hatte, fuhr der 22 Jahre alte Tagelöhner Georg Martin...

Mannheim, 27. Mai 1914.

Abteilung: Aktien ohne Börsenpreis.

Provisionsfrei!

B bedeutet: erbitte Gebot, G bedeutet: erbitte Offert.

Main table listing various companies and their stock prices. Columns include company names, stock types (e.g., Aktien, Stamm-Aktien), and prices. The table is organized into four quadrants with headers like 'Wir sind unter Vorbehalt'.

Nachdruck und sonstige widerrechtliche Benutzung verboten.

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart, verstehen sich unsere Kurse franco Stückzinsen. — Für alle einträglichen Aktien, welche in obiger Kursliste nicht aufgeführt sind, sind wir ebenfalls Käufer und Verkäufer und bitten eventuell um Offerte bzw. Gebote.

Bei allen Geschäften in Aktien ohne Börsenpreis sind wir niemals Kommissionäre, sondern stets Selbstkäufer resp. Selbstverkäufer.

Bei allen Geschäften in amtlich nicht notierten Werten finden die vom Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hierfür festgesetzten Usancen Anwendung.

Erfüllungsort für alle Geschäfte ist Mannheim.



# Grosser Ausverkauf

wegen bevorstehenden Umzugs

## mit Rabatt bis 50 Prozent

Unter Garantie für tadellos eleganten Sitz unserer Korsetten.

# Korsettenhaus Stein-Denninger

Grossh. Bad. Hoflieferant

Planken

Mannheim

E 1, 1

Von allen ihren Freundinnen beneidet  
ob ihres Chiques wird jede Dame, die bei mir ein-  
kauft oder arbeiten läßt. Das Umarbeiten alter  
Hüte (wenn auch anderswo gekauft) wird gerne  
übernommen und nach neuesten Modellen ge-  
schmackvoll und billig ausgeführt. 36940  
R. Tiemann Nachf., Spezial-  
Putz-Geschäft, R 3, 1.

## Wanzen und Käfer Ratten und Mäuse

lässt man am besten durch die grösste u. leistungs-  
fähigste Vertikungsanstalt 34472  
Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer,  
Inh.: Franz Münch, D 5, 13, Tel. 4253  
radikal vertilgen.

Reelle Garantie. Strengste Diskretion.  
Versicherungen ganzer Anwesen gegen mässige Prämienätze  
für die Herren Hausbesitzer besonders zu empfehlen.



## Nächste Woche 51. Offenburger Lotterie

Ziehung garant. 4. Juni  
Die Hälfte d. Einbehalts u. restiert i. N. v.

30000 Mk.

14 Gewinne

15000 Mk.

586 Gewinne

15000 Mk.

Lose à 1 Mk. (11 Lose nur 10 Pf.)  
In Mannheim: Herzberger, Lotteriegesch.  
E. 3, 17 u. O 6, 5. Lotterien-  
büro Schmidt, F. 2, 1, A.  
Schmitt, R. 4, 10, G.  
Hochschwan der P. 7, 14a.  
G. Engert, Mannheimer  
Tageblatt, G. Kirch-  
hölmer, A. Dreesbach  
Nehl, Sign. Kohl, Gust.  
Engert, Schw.-Str. 1,  
J. Schrotth, A. Kremer,  
A. Ködel, Langsdorff,  
B. 7, 7 — In Heidelberg:  
J. F. Lang Sohn. 37100

empfehlen Letztliche-Unterschied

## J. Stürmer

Strassburg i. E., Langstr. 107  
und Filiale Kohl a. Rh.,  
Hauptstrasse 47.

In Mannheim: Herz-  
berger, Lotteriegesch.  
E. 3, 17 u. O 6, 5. Lotterien-  
büro Schmidt, F. 2, 1, A.  
Schmitt, R. 4, 10, G.  
Hochschwan der P. 7, 14a.  
G. Engert, Mannheimer  
Tageblatt, G. Kirch-  
hölmer, A. Dreesbach  
Nehl, Sign. Kohl, Gust.  
Engert, Schw.-Str. 1,  
J. Schrotth, A. Kremer,  
A. Ködel, Langsdorff,  
B. 7, 7 — In Heidelberg:  
J. F. Lang Sohn. 37100

Bepräfte Pflegerin Innt  
Pinsapflege. Off. u. M.  
2983 a. d. Urped. 33. 31.

## Heilerfolge, Heilungen (Dauererfolge)

bei Herren- und Frauenleiden erhält man nach-  
weisbar in kürzester Zeit, auch im Winter, in  
dem einzigen Kurbad D. R. P. gegr. 1912, welches  
vom Erfinder selbst betrieben wird. Man ver-  
lange Gratisprospekte. 30880  
Kurbad Schloss Oberwiltstadt (Baden).

## Heinr. Ballweg

7, 28 Schlossermeister Tel. 5051  
Autogenische Schweissanlage  
Reparaturwerkstätte  
In Rolläden, Jalousien sowie Neuanfertigung  
und Repar. von Markisen aller Art.  
85196

## Heragürtel

allerbeste, praktische  
**Leibbinde**  
für korpulente  
u. leibleidende  
Damen.

Leib-, Brust- und Geradehalter  
in einem Stück, von vielen Frauen-Ärzten  
empfohlen. Zu haben nur im

## Reformhaus Albers & Cie.

Mannheim  
7, 16 Heidebergerstrasse 7, 18  
Nabe Wasserturm.

## MELBAN

SUPPEN  
EI

3-4 TELLER 10

Borzügl. Apfelwein  
Kellerei Trautmann  
Annweiler (Pfalz), 10088

## Fort mit der Feile!

nur Swaty's  
**Hühneraugenstein!**

erprobt bei  
Hühneraugen, Horn-  
haut etc. p. St. 1.—M.  
Engros u. detail bei  
Ludwig & Schütthelm  
Hofdrogerie O 4, 3.  
Telef. 262 u. 4070.  
Filiale: Friedrichspl. 19

## Stangenkäse

Prima 30824  
A Pfund nur 30 Pf.  
N. Freff, P 2, 6.

## Damenbinden

in grosser Auswahl  
Dutzend 80 Pfg. 1 Mk.  
und höher.

Kurfürsten-Drogerie  
Th. v. Eibstedt, N. 4, 13/14.

## Begünstigte

in Maschinenarbeit ser-  
viellfält. billig 83793

E. Weis  
Bismarckpl. 19, Tel. 4003.

## Rotti Bouillon

1 Würfel 5 Pfg.  
5 " 20 "

Anerkannt  
älteste und feinste Marke!  
Obst eine ergiebende, voll-  
wertige Fleischbrühe und  
ersetzt das Suppenfleisch!

Wo nötig, Vorbestellungs-Nachweis durch:  
Karl O. u. H. Wüchler.

Vertreter: Heinrich Seidenstricker, Mannheim, Seilstrasse 18.

## Im Strome des Lebens.

Roman von Anna von Wehlan.  
(Nachdruck verboten.)  
Fortsetzung.

Sie griff nach Dosen und Röhren, sie löste den Brillantsteckbrief aus den Fäden. Gespannt horchte sie auf, ob sich nicht Schritte näherten — und lächelte ihrem Spiegelbild wohlgefällig zu. Sie warf den Kopf zurück, daß die Waden zitterten, und horchte, horchte...

Dann huschte sie dahin und dorthin, stellte dies zurecht und rühte an jenem, und jede ihrer Bewegungen wurde um eine Nuance ungeduldig, nervöser.

Wieder horchte sie auf und sah mit brennenden Augen nach der Tür. Dann stieg sie heftig mit dem Fuß auf. Die geballten Hände an die Schläfen gedrückt, ging sie rastlos im Zimmer auf und ab. Tränen des Jörnens wollten ihr in die Augen treten, sie wehrte sich dagegen.

Wäplich dachte sie an Günhilde. Und er? Er war vielleicht fortgegangen in den Park — ach, Ansturm, jetzt in der Nacht — oder sah er vielleicht noch unten im Vestibül und ließ sich Kaffee servieren, wie er es liebte nach solchen Abenden? Stand gar — sie an der summenden Maschine?

Im Hofe klafften die Hunde. Tore wurden geöffnet, Türen schlugen zu.

Da rief sie heftig und anhaltend an der elektrischen Glocke.

„Fräulein Moen soll sofort kommen.“ befahl sie der herbeigeeilten Dienerin kurz. Ihre Stimme klang hoch und schrill.

Geschrocken über den bösen Ausdruck im Gesicht der Herrin, fürzte die Jofe davon.

Günhilde Moen schlug das Buch zu und deckte die Hand darüber, als Maria, ohne anzuklopfen, die Tür aufriß und den Befehl ausrichtete.

„So spät?“ fragte Günhilde leise.

„Ja, sofort, Fräulein, man schnell! Sie war schon höchstenselb.“

Mit dem Ausdruck ungebildeter Leute, die sich freuen, als erste eine unangenehme Nachricht bringen zu können, meldete Maria Wäplich weiter: „Ein paar Augen machte sie — ein paar Augen, sag' ich Ihnen. Jofes na, bin ich gespannt! Die Angst!“

„Ich komme“, sagte Günhilde mit leiser, bebender Stimme, die vornehme Natur, wenn sie sich im Flend wissen, fast gegen ihren Willen annehmen. Aber ihr Herz klopfte schwer.

Sie hatte in dem Bewusstsein ihres Vaters gelebt. Aber wechunde Seite war auf leuchtendem Strahl zurückgeglitten in das warme

Blut ihrer Kindheit. So hätte sie einschlafen mögen in diesem wohnigen Bewusstsein treuer Vaterliebe.

Kun war sie jäh daraus aufgeschreckt. ... Jetzt kam die Brandung des Lebens, die sie in die Tiefe rief.

Eine Müdigkeit stieg in ihr auf, grau und schwer. Langsam betrat sie nebenan das Kinderzimmer, wie um sich Mut und Stärkung zu holen.

Das lag mit geballten Fäustchen warm und rosig in seinem Bett. Wie teuer war ihr der Knabe geworden! Sein Kind und das — seiner Gattin, von der das Kind sich oftmals ihren verdarb. Wie innig war dagegen das mit ihr verwachsen in dem einen Jahre, da sie ihn spielend das erste Schulwissen lehrte. Sie war es, die mit ihm auf dem Spielplatz tollte; sie teilte mit ihm seine kleinen Reiden und seine großen Freuden, und nur ihr vertraute er alles, was sein kleines Herz bewegte! Und jeden Tag war das Bild bei ihnen gewesen: Sein Vater! Der saß dort für Korn in das weiche Kindergerüst, und das Leben seines Kindes würde hell und reich werden durch die Saat des Vaters, wenn —!

Günhildes Hand suchte nach dem Herzen. Näh schlossen sich die Augen, wie im Schreck bedeckte tiefe Blässe ihre Wangen.

„Gott — wo warst Du, Gott?“ drangs ächzend aus ihrem Munde. Und mit einem verzerrten und hilflosen Ausdruck in ihrer Miene ging sie wie schweigend nach den Gemächern der Gräfin.

Als Günhilde die Tür öffnete, blieb Karla von ihrer Wanderung durch das Zimmer plötzlich stehen. Sie atmete tief. Während sie die Augen etwas schloß, sagte sie freundlich:

„Kommen Sie zu mir her, Fräulein Moen. Ich möchte noch eine halbe Stunde mit Ihnen plaudern. Ich will“ — und wie vordrin schlossen sich wieder ihre Augen leicht — „ich will Ihnen eine Begebenheit erzählen. Komme Sie näher zu mir ans Fenster.“

Sie rief die Fenster weit zurück.

„Hier vor dieser Birke im Mondlicht werde ich erzählen. Sie kennen doch Ihre Wäplich?“ Günhilde schweig. Aber ihre Augen ruhten auf der zarten Birke, deren Zweige im Mondlicht silbernen webten.

„Mein Gott!“ Günhilde hörte wie die Gräfin das Wort heiser und mit Nachdruck aussprach — „plante das Bäumchen bei der Geburt meines Sohnes.“

Günhilde lenkte nun den Kopf.

Karla müsterte die Gestalt mit eindringlichem Blick. Sie fürzte, wie der Jörn ihre Wangen dunkel färbte, aber sie wollte überlegt handeln.

Sie lehnte den Kopf an den hohen Brunn-  
brunnen und fuhr ruhig und kalt fort:

„Mein Gott hat im vollen Vertrauen auf mein Grottmüt, mir kein Jörn gebedichtet.“ Sie lächelte wie ein selbstgefälliger Sieger. Dann sagte sie mit höhnlicher Schärfe: „Für Sie gibt es natürlich keine Entschuldigung, Sie handelten hinterlistig, ebtlos, mein Vertrauen mißbrauchend.“ Und dann ließ sie heraus: „Sie wissen es wohl nicht — das Gesetz bringt auf Antrag unter Umständen die Ehebrecher in Haft —“

Günhilde wurde kreideweiß. Die Grausamkeit, mit der die Gräfin sie erniedrigte, traf wie ein saufender Beißschleib. Er hatte sie nicht so schonungslos der rohen Gewalt überantwortet. Kein, niemals! Das war läge. In rührender Stille ließ sie die Arme schlaff sinken.

Die Veronienne fuhr erst auf, als die Gräfin ihre Hand hart ergriff und eindringlich, fast ächzend die Worte hervorpreßte:

„Kalt locht es mich, also zu handeln. Das Gesetz gibt mir die Macht.“

„O, nein, nein!“ rief Günhilde und verhäufte mit den weichen, zitternden Händen ihr Gesicht.

Die Gräfin ließ ihr einige Minuten Zeit. Sie sah in den Garten.

Der Mond war jetzt mit schwarzen Wolken bedeckt. Draußen regnete es. Nicht heftig, nicht gewalttätig.

Sie trat zu dem zitternden Mädchen.

„Ich will nicht Ihr Verderben, wenn Sie Ihr großes Unrecht einsehen. Ich will Ihnen sogar helfen.“ sagte sie. „Nur eins verlange ich: Vollständiges Entfagen. Und von heute ab keine Sekunde des Meinens mit dem Grafen!“

Mit weit auferissenen Augen stand Günhilde regungslos da. Ihre Wangen waren vom Schmerz zerrissen. Eine Haarlocke fiel ihr wie auf die wachbleiche Stirn.

Karla sah ihr steif und gebannt ins Gesicht, bis Günhilde mit einem angstvollen Atemzug das Haupt sinken ließ.

„Ich werde sofort das Schloß verlassen.“ kam es tonlos und kaum hörbar über ihre Lippen.

„Damit ist keinem geboten.“ — Die Gräfin nahm einen wohlwollenden Ton an. — „Nur solange nach außen alles in Ordnung scheint, sind wir stillschweigend. Daran haben wir zunächst festzuhalten. Kun hören Sie zu. Ich reife in acht Tagen und bleibe mehrere Monate fort. Sie begleiten mich gern — Sie verstehen doch — Sie freuen sich vor allen Menschen darauf, daß ich Sie mitnehme. Material forage ich für alles. Solange Sie mir auf der Reise Ihre Dienste leisten können, nehme ich diese na-

türlich in Anspruch, aber ich werde auch für die Zukunft Sorge tragen.“

In heftiger Uebermüdung und stumpf hörte Günhilde diese Worte an. Mit zwingender Gewalt nahmen sie von ihr Besitz, gruben sich in ihr Hirn, überredeten eindringlich und bedeutungsvoll —

Kun lächelte sie fremdartig und sagte kurz: „Ich werde mich Ihren Anordnungen fügen, Frau Gräfin.“

„Die Reise müssen Sie auch mit mir beendigen, schon wegen der Verwandten, vor denen ich nicht bloßgestellt sein möchte.“ — Ihre Augen sahen mit einem unheimlichen Bittern über Günhildes Kopf hinweg. „Die Zeit wird alles ausgleichen. Oder nicht?“ Es klang ein bestimmter Verdacht in dem scharfen Ton der Frage.

Günhilde antwortete nicht.

Ein grausamer Spott verzerrte den Ausdruck in Karlas Antlitz: „Sie werden also meine Bedingungen strikte erfüllen?“

„Ja.“

„Hören Sie noch eins: Das brauchen Sie nicht mehr zu unterrichten. Treffen Sie die Anordnungen zur Reise.“

„Wie Sie befehlen, Frau Gräfin.“ kam es mechanisch zurück.

Eine Sekunde später war Günhilde draußen in der Abendhalle. Trotz der elektrischen hellen Beleuchtung war es ihr dunkel vor den Augen. Sie tappte gegen die Wand. Sie bog wie im Rausch ostend um die Ecke, brüllte mehrmals die Klinke ihres Gemaches nieder, ohne die Tür öffnen zu können — sie handelte wie im Traum. Und es kam ihr auch so vor, als wäre alles unwirklich, was sie erlebte.

Draußen betete sie in dunkeln und entsetzten, die Sohle nur halb fassenden Gedanken das Vaterunser. Aber es wirkte ihr in der Seele — mehr und mehr. Ihr ganzer Körper brannte wie in Fieberglut. Da wühlte sie ihr Haupt laut aufschlagend in die Kissen ihres Lagers und weinte...

Ein grauer Nachthimmel hing vor dem Fenster. Er lastete mit einem gleichmäßig fahlen Ton, unüberdringlich trüb in einer so düstern Ruhe wie eine einzige, dicke, schwere Wand. Und gegen diese Wand hob sich das Fensterkreuz breit, massiv und in einem dunklen Ernst sonderbar ab. Es stand da, wie ein Wahrzeichen, wichtig und tief schwarz, in diesem toten Licht...

Und Fiebermäuse schwirren draußen mit schweren Schwingen vorbei.

(Fortsetzung folgt.)



# KANDER

Warenhaus  
G. m. b. H. (T 1, 1)  
Verkaufshaus: Neustadt, Marktplatz

# Billige Lebensmittel

für das Pfingstfest!

## Fleisch- und Wurstwaren

- Braunsch. Mettwurst Pfd. 95 Pf.
- Thür. Ro'wurst . . . . . Pfd. 45 Pf.
- Landleberwurst . . . 1/2 Pfd. 45 Pf.
- Schwarzenmaggen . . 1/2 Pfd. 35 Pf.
- Delikat.-Würstchen 4 Stück 23 Pf.
- Delikateß-Sülze . . . 1/2 Pfd. 30 Pf.
- Prima gekochter Salschinken . . . 1/2 Pfund 80 Pf.
- Russ-Schinken . . . Pfund 1.25 M.
- Schinkenspeck . . . Pfund 1.05 M.
- Dürrfleisch . . . . . Pfund 60 Pf.
- Landjäger . . . . . 2 Stück 28 Pf.

**1000 Pfund**  
**Salami- u. Cervelatwurst 1.10**  
bekannt gute Qualität . . . . . Pfd.

## Kolonialwaren

- Gemüse-Hudeln . . . . . Pfd. 32 Pf.
- Makkaroni . . . . . Pfd. 27 Pf.
- Gelbe Erbsen . . . . . Pfd. 18 Pf.
- Bohnen . . . . . Pfd. 16 Pf.
- Linson . . . . . Pfd. 17 Pf.
- Gries . . . . . Pfd. 19 Pf.
- Kansthonig . . . . . 1 Pfd.-Glas 38 Pf.
- Paddingpulver . . . . . 10 Karlon 55 Pf.

**Kaffee** täglich frisch gebr. 1/2 Pfd. 80, 70, 65 Pf.

## Back-Artikel

- Prima Weizenmehl . . . . 5 Pfd 85 Pf.
- Backpulver . . . . . 3 Pakete 15 Pf.
- Vanillezucker . . . . . 3 Dosen 17 Pf.
- Sultaninen . . . . . 1/2 Pfd. 35 Pf.
- Corinthn . . . . . Pfd. 38 Pf.

„Alko“ reines Coccosfett . . . . . Pfd. 62 Pf.  
Kanders Nudhutter garant. reines Pflanzenfett Pfd. 58 Pf.

## Für Touristen

- Fleisch-Konserven 65 Pf. bürgerl. Kost 1 Pfd.-D
- Del-Sardinen . . . . . Dose 60, 45, 28 Pf.
- Suppen-Tafeln . . . . . Stück 9 Pf.
- Bouillon-Würfel . . . . . 10 Stück 17 Pf.

## Himbeer-Syrup

- 1/4 Flasche . . . . . 98 Pf.
- 1/2 Flasche . . . . . 55 Pf.
- 3/4 Flasche . . . . . 38 Pf.

## Obst und Gemüse

**Frischer Spargel . . . Pfund 45 und 33 Pf**

- Gurken . . . . . Stück 25 Pf.
- Bohnen . . . . . Pfd. 35 Pf.
- Bananen . . . . . Pfund 23 Pf.
- Austral. Tafel-Äpfel Pfd 45 Pf.
- Mal. Kartoffeln . . . 5 Pfund 45 Pf.
- Zitronen . . . . . 10 Stück 38 Pf.
- Dampf-Äpfel . . . . . Pfd. 48 Pf.

Prima deutsches **Schweineschmalz** Pfd. 65 Pf.  
**Kondensierte Milch** . . . . . Dose 45 Pf.

## Käse

**la. Schweizerkäse . . Pfd. 90 Pf.**

- Großer Camembert 4 teilig . . . . . Karlon 60 Pf.
- Edamer . . . . . 1/2 Pfd. 45 Pf.
- Rahmkäse . . . . . 1/2 Pfd. 45 Pf.
- Limburger . . . . . Pfd. 28 Pf.
- Harzer Käse . . . . . 3 Stück 10 Pf.

Alter-feltnate **Süßrahmbutter** Pfd 1.35

## Delikatessen

- Kronenhummel Dose 2.95, 1.55, 90 Pf.
- Mayonnaise . . . . . Glas 75, 48 Pf.
- Heringe in Remoul.-Sauce . Dose 85 Pf.
- Delikateß-Ostsee-Heringe Dose 40 Pf.
- Bratheringe . . . . . Dose 55 Pf.
- Sardellen . . . . . Glas 45, 28 Pf.
- Sardellenbutter . . . . . Tube 25 Pf.
- Mixed-Pickles } . . . . . Glas 55 Pf.
- Essig-Gurken }

## PALAST

**J. B. Theater J. B.**  
Spielplan vom 27. bis 31. Mai  
Der sensationelle  
Biesen-Spielplan!  
Eine feierhaft  
spannende, atem-  
raubende Sensation  
3 Akte! 3 Akte!  
**Das Geheimnis  
einer Nacht**  
Drama in 3 Akten  
Das Berliner Tage-  
blatt schreibt:  
Dieser Film ist der  
Schätzschatz der  
Kinematographie  
3 Akte 2 Akte  
Indianer-Drama!  
**Die Gerechtigkeit  
des Schicksals**  
Wild-West-  
Schlager in 2 Akten  
2 Akte! 2 Akte!  
Kolor. Kunstfilm  
**Amors Heirat**  
Ein Spiel aus der  
Sagengeschichte.  
Das treue Pferd  
Drama  
Moritz hat Zahaweb  
Komisch  
Kurzes Glück  
Passe  
Imi Kastrafahren  
Preise der Plätze:  
M. 0.25 - 1.25.

## Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 28. Mai 1914  
nachmittags 2 Uhr,  
werde ich im Pfandlokal  
Q 5, 2 hier gegen bare  
Sahlung im Vollrech-  
tungswege öffentlich ver-  
steigern: 22993  
1 Ago-Sturichtung, wird  
schon mit verleihtet -  
ferner: ein Pferd, 20-  
stel und Sattelg. 2710  
Mannheim, 26. Mai 1914.  
Grafen, Versteigerungsleiter

## Vermischtes

- Intelligente Person.**  
ig. Mann od. Frä. finden  
tunnenweise Nebenver-  
dienst. Off. mit Kursum-  
ant. Nr. 22926 an die Exp.
- Kleidermacherin**  
empfiehlt sich für alle Arten  
kleider u. Kostüme, garant.  
gut eig. 212. Bergh. 8099  
H. Keinemann, F 5, 1197.  
Sie suchen eine gebr. gut  
erholene
- Wellblechhalle**  
ca. 20 qm ge. Offert. unt.  
Nr. 22928 an die Exp.
- Zugelaufen**  
1 Arlequinhund u. 1 Bern-  
hardiner jugelaufen. 22929  
Tierzucht, F 6, 20.
- Heirat**  
Witwer, in sich. Stellg.  
mit g. Einl., anf. 40er J.  
repr. Keusche, g. Wamit  
u. sol. Char. sucht m. Tünder-  
lieb. Frä. oder Witwe u.  
ang. Keusche, kath. häußl.  
lacht, in od. städt. Ge-  
me. u. ein. Verm. bef. in  
Verd. zu treten. Gef. Ang.  
unter „Blad Nr. 2072“ an  
die Exped. d. Bl. erheben.
- Liegenschaften**  
Ein im Jahre 1909 im  
Schwarzwaldfeld gebautes  
**Herrenalb!!**  
mit 7 Zimmern, Küche,  
kühnem Garten, elektr.  
Wass. prima Quellwasser-  
Verforgung, direkt am  
Walde gelegen, in Um-  
gebung halber zu dem  
niedrigen Preise von  
**Mark 14 000.**  
loftet zu verkaufen.  
Kaufzogen unt. Nr. 22925  
an die Expedition d. Bl.

## Schriesheim (Bergstraße)

**Hotel-Pension Edelstein**  
Schönste Lage an der Bergstraße im Ludwigstal.  
Vorzüglicher Sommer- und Herbataufenthalt. Herrliche  
Lands- und Tannenwäldchen. Schön eingerichtete  
Fremdenzimmer, Wirtschaft u. Nebenzimmer, Großer  
Saal für Vereine. Grosse Terrasse und Wirtschafts-  
garten. Kalte und warme Speisen, Kaffee u. Kuchen.  
Reine Weine, la. Kleinlein-Bier, hell u. dunkel, Glas  
10 u. 12 Pf. Flaschenbier. Für Touristen, Kurgäste  
bestens empfohlen. Bäder im Hause. Elektrisches  
Licht. Pension von 4 Mark an. Telefon Nr. 14. 27115  
E. Baumann.

**Mannheim**  
Planken  
04,6  
**RUDOLF MOSSE**  
Annoncen-  
Annahme für  
sämtliche Zeitungen

**Teilhaber gesucht**  
für die Herausgabe eines reisenden Kofah von  
sprechenden Buches, für das jetzt schon Bestellungen  
vorliegen.  
**Garantierter Verdienst 200%.**  
Gef. Off. nur von Selbstreflektanten erbet. unt.  
Nr. 22917 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

**Industriegelände**  
in bester Lage von  
**Mannheim**  
mit Wohnantrieb, großer Wohnort, teil-  
weise überbaut, zu vermieten evtl. zu ver-  
kaufen. Näheres unt. B. 602 F. M. durch  
Rudolf Mosse, Mannheim. 15467

Eine alte, mitteldeutsche Lebrade, Unfall u.  
Kaufschlichtveränderung-Gesellschaft sucht für  
Mannheim und Umgebung einen Herrn als  
**Platz-Inspektor**  
zu engagieren, der sich über gute Resultate in  
obigen Branchen, oder einzelner derselben, aus-  
weisen vermag. Die Gesellschaft ist in Mann-  
heim und Umgebung sehr gut eingeführt und bei  
guten Leistungen in Aussicht für die Uebertragung  
des sehr beträchtlichen Anfolles für Mannheim-  
Südwesthafen vorhanden. Gef. Offerten befors-  
dert unter F. K. 4113 Rudolf Mosse, Paris-  
ruhe L. B. 15511

Arbeits bringt Geld!  
Gute Einkünfte d. solden  
Nebenverdienst, jeder, der  
rühre u. redigem. 18. 255.  
betreit. Ang. unt. L. N. 4854  
erheben an Rudolf Mosse,  
Leipzig. 15512

**Schlafstellen**  
C 4, 211, Schall. I. 1. 1.  
a. v. 203, 8, 21, 178. 2054

## 100 Kisten

vollfetter, 40-45% Fett in der Trocken-  
masse  
**Allgäuer Romadourkäse**  
- Spottbillig, aber tadellose Ware -  
per Stück nur 35 Pfennig  
**N. Freff, Käse engros P 2, 6.**

## Das Abholen von Backsteinen

ab Backsteinen und Bohnen einschließlich Zufahren nach  
den Backsteinen innerhalb der Stadt ist ein gut  
eingerichtetes Fuhrunternehmen auf Jahresabfuhr  
loftet zu vergeben. Angebote unter Nr. 27110 an die  
Expedition dieses Blattes.

**Kaasenstein & Vogler AG**  
Annoncen-Annahme für alle Zei-  
tungen u. Zeitchriften der Welt  
**Mannheim P 21**

**Leitende Stellung!**  
**Tüchtiger Kaufmann**  
findet bei großem Unternehmen ausföhrliche Stellung mit  
**hohem festem Einkommen.**  
Benäherte Reifeude aller Branchen werden bevorzugt. Tadellose  
Vergangenheit Bedingung. Die Einarbeitung geschieht durch  
bewährten Fachmann ohne Unkosten für den Bewerber.  
Ausföhrliches Angebot, wenn möglich mit Bild und Gehalts-  
ansprüchen an Kaasenstein & Vogler N.-G., Mannheim unt. P. 558.

**Zuverläss. Mann**  
30 J. alt, 5 Militärjahre,  
3. St. Schupmann, möchte  
sich verändern und 11435

**sucht Stelle**  
als Lagerverwalter, Auf-  
seher, Portier od. sonstige  
Vertrauensstellung. Off.  
unter N. 4290 an Kaas-  
enstein & Vogler, N.-G.,  
Stuttgart erbeten.

## Besond. günstige Gewinn-Aussichten!

Wie ausföhrlich, so findet auch in diesem  
Jahre und zwar schon am  
4. Juni garantiert  
eine Hebung der besten Offenburger Lotterie  
statt. Diese Lotterie weist einen außerordentlich  
Gewinnplan auf. Die Hälfte der Einnahmen i. H. v.  
30 000 Mark  
wird verlost. Der Belegvorrat ist bereits soweit  
geräumt, daß schon die Reklamation zum Verkauf  
gelangen. Es teile sich daher jeder und verleihe  
sich rechtzeitig mit einem Groschen der Offen-  
burger Lotterie. 27103  
Obige Lose à 2 Pf. 1.- (11 v. nur 10.-, Porto  
und Stke 20 Pf.) empfiehlt und verfenbet  
Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Strassburg i. Els.  
Langstraße 107  
und Filiale Kohl u. Rh. Hauptstr. 47. Auch zu  
haben in allen bekannten Volgehändlern. Solange  
Vorrat. - In Mannheim: Dr. Herzberger, H. 8, 17,  
O. 6, 5. Schmitts Lotteriebüro, F 2, 1 R 4, 10.  
In Heidelberg: J. F. Rang Sohn.

## Verkauf

- Wohndöfen**  
billa zu verkaufen bei  
Anhaltener Treber, Appo-  
lestraße 25. 2028
- Wohnd. Speis.-Küchen-**  
einrichtung zu verkaufen.  
G 7, 5, part. 2004
- Neufundländer**  
(Händl.) 3 J. a., raffent.,  
u. prägn. Eier, bill. in nur  
ante Hände abzugeb. Näh.  
29390 D 7, 16, 3 Tr.

## Möbl. Zimmer

- F5, 27** part. gut möbl.  
Zim. u. um. 2070
- F 7, 11,** 3 Z. m. möbl.  
Zim. m. fer.  
Ging. u. verm. 2977
- F 8** Kofenstr. 22. Ein  
1909 möbl. Zim. (sof.  
zu verm. 282, 2 St. I.  
2872
- Schimperstr. 22 II** Schöner  
möbl. Wohn- u. Schlafzim.  
mit Klavierben zu verm.  
2810
- Stephanienprom. 19, 32r.**  
eleg. möbl. Wohn- u. Schlaf-  
zimmer ver 1. Juli oder  
früher zu vermieten. 45172
- Verfchaffelstr. 15**  
R. St. r. 16. möbl. Zimmer  
mit sep. Eingang evtl.  
Wohn- u. Schlafzimmer in  
ruhig. Lage u. bef. Dantle  
sof. zu verm. 44885
- Richard Wagnerstr. 52**  
3 Zr. möbl. Zim. m. 2  
an solch. Herrn zu verm.  
11436
- 11436** möbl. Zim. m. Schreibe-  
u. sep. Eing. u. 1. Juni u. um.  
R. 4, 7, 3 Tr. rechte. 2030
- Gut möbl. Zimmer** mit  
2 Betten u. Küchenteil  
an ruh. Stelle zu verm.  
Offerten unter R. G. Nr.  
2065 an die Expedition.



Empfehle auf die Feiertage  
junge Gänse  
" Enten  
" Hühner  
" Pönlarden  
**Jakob Duxler**  
G 2, 13  
- Telefon 913. -

## Unterricht

Dame erteilt gründlich  
Rachhilfe-Unterricht in  
engl. Pöcher, sowie ein-  
zine Stunden in französl.  
u. Arabisch. 2099  
Q 3, 28 I Tr.

Anlässlich der beiden diesjährigen hiesigen, großen Kunstausstellungen an welchen ich in ganz hervorragender Weise mit folgenden Arbeiten beteiligt bin:

Musiksalon für Seine Königliche Hoheit den Großherzog
Möbelausstattung des Marmorbades und Ruheraum für
Seine Königliche Hoheit den Großherzog
Innenausstattung des Modepavillons
Complette Wohn-Etage im Hause Olbrichweg Nr. 8

habe ich in meinen gänzlich neu hergerichteten ständigen Ausstellungshäusern
Elisabethenstrasse 34, Zimmerstrasse 2 und 4 eine

große Sonderausstellung für WOHNUNGSKUNST

arrangiert.

Diese Ausstellung ist das Zeugnis eines langjährigen, sorgfälligen Studiums und künstlerischen Verständnisses für geschmackvolle und einheitliche Innenräume, die den Stempel der Durchgeistigung und Veredelung bis in's kleinste Detail tragen. Sie ist daher wie so leicht keine andere geeignet auf den Besucher und Interessenten eine Fülle von Anregungen für sein neues Heim zu geben, umso mehr als sich diese eingehende Durcharbeitung selbst auf die einfachsten Räume erstreckt. Ganz dem Geiste und der Aufgabe, die sich die Kunstausstellung selbst gestellt, folgend, daß vollendeter Geschmack und mäßige Preise eine der vornehmsten Aufgaben sein kann.

Kataloge gratis und franko.

LUDWIG ALTER

Hofmöbelfabrik DARMSTADT Hofmöbelfabrik
Hofliet. Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Hessen u. Sr. Majestät des Kaisers von Russland

Buntes Feuilleton.

— Eine Bismarckanekdote von Emil Göt.
Emil Göt, der zu früh verstorbene Badische Dichter erzählt in einem Bändchen Kalendergeschichten, das jetzt von ihm erschienen ist, folgendes Erlebnis. Er kam auf einer Fußreise durch Italien. Zuerst geriet er in ein besseres Erlebnis mit einem Italiener, aus dem sich dann folgendes Gespräch entwickelte. „Der Italiener fragte mich,“ so erzählt der Dichter, „ohne zu hohe Anforderungen an meine höchst dürftigen Sprachkenntnisse zu stellen: „Ben dormito?“ „Si, si, signor, tante grazie!“ gebe ich zurück. „Ah, niente! niente! Che compatriota?“ fragt er weiter. „Te desco“, sag ich zurück. „Austriaco o Bismarck?“ fragt er. „Oesterreicher oder Bismarcker?“ Himmel Donnerwetter geht da ein Schlag durch mich, heiß und schneidend und — süß! Und „Bismarck“ ruf ich mit vergebendem Atem und es ist fast ein Jauchzen — und dann wurde es still in mir, einen Augenblick nur, eine Stille der Entzückung, in der sich neue Stürme des Jubels sammeln. Die ganze Geschichte unseres Vaterlandes lag einem Augenblick jäh erleuchtet vor mir, Deutschland, dies gährende Chaos aller nationalen Erbitterlichkeiten, aus dem sich langsam und schwerfällig in immer neuen Fehlbildungen und Verkäulungen ein Volk emporschiebt; sich emporknallt von Not zu Not, von Kerk zu Kerk, von Schmach zu Schmach, der es zu glücken und zu hämmern und ihm ein Stück Unerz auszutreiben, und, soweit die Gint in der Esse und das Umschnitzeln reicht, nordwärts eine Waffe aus ihm zu schmieden verzieht; und ich sah und durchgriff in einem Augenblick alle Not und alle Lust, die in unserem Volke sich wieder in dem einzigen Tone dieses entzückenden Wortes, halb Jauchzer, halb Seufzer: Bismarck! — Bismarcker! ausdrückt.
— Schatz des Kobels. Die Launen der Mode haben es fertig gebracht, daß nicht nur unter der Begehrwelt, den Reihern, Paradiesvögeln usw., sondern auch unter den Weltstieren schon in unbemerkter Weise ausgeräumt ist. Schleunige energische Gesetze zum Schutz der bedrohten Tierwelt sind unumgänglich notwendig geworden. Da natürlich bei den betreffenden Jägern und Händlern, Mäglich der Weise aber auch bei der erdrückenden Mehrzahl der Verbraucherinnen auf ein Einsehen nicht zu rechnen ist. So hat sich

die russische Regierung zu einem Gesetz zum Schutz des Kobels genötigt gesehen. Nach diesem Gesetz ist es bei empfindlicher Strafe verboten, vom 1. Februar 1913 bis zum 15. Oktober 1916 im ganzen Kaiserreich auf Kobel zu jagen, ebenso tote Kobel, Kobelkellen und -Pelze zu kaufen, zu verkaufen, zu befördern, ins Ausland auszuführen und aufzubewahren, wenn sie nicht mit Stempel oder Blumen versehen sind, die bestätigen, daß sie vor dem 1. Februar 1913 erworben sind. Zugleich wird durch dieses Gesetz der Handel, Transport und die Aufbewahrung von Kobeln, Kobelkellen und -Pelzen mit Sondereben überhaupte verboten, ebenso von jungen Tieren, deren Pelz noch nicht ausgewachsen ist. Zur Durchführung des Gesetzes wurde bestimmt, daß jeder Besitzer von Kobelkellen sie vor dem 1. Februar 1913 durch die Behörde mit einem Siegel versehen lassen mußte. Auch wurde bekannt gegeben, daß nach dem 1. Februar 1913 die Anfertigung von Pelzwaren aus ungeheuerelten Fellen nicht mehr statthaft wäre und als Verletzung des Schutzgesetzes angesehen würde.

— Die Kleidung der englischen Diener schildert H. Nutaxi im Juniheft von Velhagen und Klaffing Monatsheften und kommt dabei auch auf ihre Wandlungen zu sprechen. Man ist ja in London zeremonieller als in Berlin oder in Paris, und es erfordert einen Aufwand von Bedienung, wenn eine vornehme Dame sich zur Ausfahrt vorbereitet. Zwei Diener reichen die Haustür auf und stehen aufrecht wie Zinnsoldaten, während die Herrin hinausschreitet. Der Butler im schwarzen Anzug marschiert feierlich hinter ihr drein, und der Footman in Blauschleier, fleischfarbenen Seidenstrümpfen und Schollenschuhen steht ehrerbietig am Wagen schlag, ehe er sich neben den würdigen Rosse, lenker auf den Boden schwingt, nachdem die Gnädige Platz genommen. Der Bediente pflegt das Haar mit weißem Puder bestreut zu haben, während der Kutscher sein Haupt unter einer Verkleidung von kunstvoll gerollten Locken birgt. Noch vor wenigen Jahren war jedes dritte Zubehört im Hyde Park so ausgestattet, und man vermochte im stillen Betrachtungen über die Evolutionen der vornehmen Bedienung anzustellen. In alten Zeiten liefen die Footmen den Wagen voraus; sie waren in weiße Livree gekleidet und trugen einen weißen Stab in der Hand, mit dem sie symbolisch das Gewusel der ordinären Leute wie Lord's Cavabage aus dem Wege kehren sollten. Dann folgte eine neue Mode, und der Footman erhielt seinen Platz

auf einem schmalen Brett hinten am Wagen, wie wir das heute noch bei der Kutsche des Lord Mayors und zu besonders festlichen Gelegenheiten bei Gesandten und hohen Adligen zu sehen bekommen. Wieder vergeht eine Zeit und ruf — der Bediente ist vom Tritt nach vorn auf den Kutschboden präpariert. Aber auch auf diesem erhabenen Sitz scheinen seine Tage gezählt. Etwas Schreckliches hat sich begeben, was nicht den Footman allein, was Wagen und Pferde und Kutscher erbeben macht: das Auto ist auf der Bildfläche erschienen. Im Hyde Park allerdings ist es bis jetzt nur vereinzelt zu sehen, aber die Mode, die es begünstigt, beginnt bereits dem Wesen der Dienerschaft ein ganz neues Gepräge zu geben. Sie zerrt den Kutschern und Bedienten ihren altväterlichen Ruh vom Leibe; ein Auto ist ein durchaus modernes Ding, und wer könnte sich den Chauffeur mit einer Verkleidung denken!

— Aus der Romanik der Derby-Gewinne. Das Derby steht in England wieder nahe bevor und entfesselt in zahllosen kritischen Köpfen eine Aufregung, wie sie bei den doch gewiß auch weltlustigen Deutschen kein Reiz hervorzubringt. Fabelhafte Geschichten von großen Reichtümern, die Glücklichen durch das Derby in den Schoß gefallen, brühen Seele und Sinn und verleiten gar manchen dazu, einen Schritt vom rechten Wege zu tun und mit fremdem Geld diese einzigartige Gelegenheit auszunutzen. Ja es scheint fast, als ob sich auf unvorsichtige Weise „gehobenes“ Geld beim Derby hülswellen besonderen Erfolg gehabt hat. Jedenfalls erzählt eine englische Zeitschrift von einigen solchen Fällen. An jenem denkwürdigen Tage, da Henry Chaplin mit „Cremit“ das Derby gewann und damit der Sportwelt eine einzigartige Überraschung bereite, hatte der Schreiber eines Londoner Rechtsanwaltes 8000 Mk. der Kasse seines Herrn „entlehnt“ und die ganze Summe auf „Cremit“ gesetzt. Da die Quote, die ausgezahlt wurde, 66:1 betrug, so war das Resultat seines leichtsinnigen Schrittes für den Schreiber der bare Gewinn von 528000 Mk. Die 8000 Mk., die er noch mehr gewonnen hatte, legte er stillschweigend in die Kasse zurück, und so erfuhr niemand auf welche Weise der arme Bureaubeamte in den Besitz eines großen Vermögens gekommen war. Noch ein anderer Bletter, dem das Derby den Kopf verwirrt hatte, machte durch „Cremit“ sein Glück. Es war ein Londoner Kaufmann, der das bescheidene Vermögen einer Witwe von 4000 Mk. verwaistete. Von diesem Gelde nahm er 3000 Mark und setzte sie bei jenem

denkwürdigen Rennen auf den Sieger, dem man doch vorher so wenig Ausflüchten zusprach. Er gewann damit 198000 Mk. und konnte, ohne daß es jemand gewahr wurde, die Summe wieder erlösen; ja, er erhöhte sogar das ihm anvertraute Geld der Witwe auf 9000 Mk. Als 1892 „Sir Hugo“ das Derby gewann, erschien vorher einem Liverpooler Gastwirt dieses Pferd als ein Gewinner im Traum. Er hatte gerade 3000 Mk., mit denen er eigentlich notwendige Schulden bezahlen mußte, wetteite das ganze Geld auf „Sir Hugo“ und gewann damit 80000 Mk. Er kaufte sich davon ein größeres Hotel, und so wurde dieser Traum die Grundlage seines bedeutenden Wohlstandes. Heute sieht man den Bankrottieren so sehr auf die Finger, daß sie wohl kaum noch einen unrechtmäßigen Gebrauch von den ihnen anvertrauten Geldern machen können, ohne daß es sogleich bemerkt wird. Früher ging das eher, und so wetteite einmal vor 16 Jahren ein Kaffierer beim Derby auf den schlechtesten Außenseiter „Jedday“ 2000 Mk., wobei er 200000 Mk. gewann. Obgleich niemand von seiner Verfehlung wußte, bereute er doch die Tat sein ganzes Leben lang, wie ja überhaupt diesen wenigen Glückszufällen unzählige solcher Vergehen gegenüberstehen, die mit Schimpf und Schande für den Wertlustigen endigten.

Humoristisches.

— Die Praktikerin. Junge Mutter: „Aber Marie, wie können Sie denn Baby's Dad richtig stellen, wenn Sie kein Thermometer brauchen?“ Marie: „Denkrübigen Sie sich nicht, Madam! Wenn Baby blau wird, ist's zu kalt, und wenn Baby rot wird, dann ist's zu warm!“ — Stadt und Land. „Was ziehen Sie vor — das Leben auf dem Lande oder in der Stadt?“ „Das kommt ganz darauf an, ob ich mehr in der Laune bin, von einer Kuh oder von einem Auto attackiert zu werden.“ — Der Sammler. Jedes Buch in meiner Bibliothek ist mit einer eigenhändigen Widmung des Verfassers versehen.“ „Wie haben Sie das nur fertig gebracht?“ „Ich habe nie ein anderes — geliebt.“ — Falsch verbunden. „Kuntie, hast Du je einen Antrag erhalten?“ „Einmal ja, meine Liebe. Ein Herr hat mich um meine Hand per Telefon, aber er war falsch verbunden.“ — Schwer zu machen. „Wenn es geht,“ sagte der neue Sträfling, „so möchte ich in meinem Beruf beschäftigt werden.“ „Das ist immer sehr schön,“ sagte der Gefängnisdirektor, „welchen Beruf haben Sie denn?“ „Ich bin Flieger.“

Im Haus Café Continental P 5, 1.
Büsten
Für die Dame und Kinder
mit Ständer, in allen Größen
Ehänge
mit Ständer M. 6,00
ohne Ständer M. 4,50
Otto Hornung
Spezialhaus für
Isobalanciers - Federbetten.
N° 5, 1 (Café Continental).

Gehen Sie mit der
Mode n. färben Sie
Kleidungsstücke,
Strümpfe, seldene
Tücher etc. so, wie sie
jetzt getragen werden
mit
Braun'scher
Stoff- oder Blusen-
Farbe
Engros und detail bei
Ludwig & Schütthelm
Hofdrogerie
O 4, 2 O 4, 3
Gegr. 1880. Tel. 252 n. 4970
Filiale: Friedrichspt. 19
Telef. 4938.

Liegenschaften
Bauplatz
In vorzähl. Stadtlage, für
Haus mit 3 u. 2 Zimmer-
wohnungen un. gänzlich
bedingungen zu verlauf.
Geß. Antrag, unter M. J.
Nr. 98352 an die Exped.

Müller
Extra
Cuvée 1907

Matheus Müller

Müller
Champagne
Cuvée 1906

Lieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs und 10 anderer Höfe

